

Bernd Kurt Goetz

THE PHONE OF LOVE

Ein Bühnenstück

für mindestens eine Dame und einen Herrn

Personen: (in der Reihenfolge ihres Auftretens)

Der erste Mann	Benno Bonné, Kunstmaler
Die erste Frau	Susanne Bortinger, Hausfrau
Der Mann der ersten Frau	Dr. Gustav Bortinger, Beamter
Die Frau des ersten Mannes	Susann Bonné, Chefsekretärin

sowie

Ein Schauspieler

Eine fremde Frau

Bemerkungen:

Konzipiert ist alles so: Die vier Rollen/sechs Rollen spielen eine Schauspielerin und ein Schauspieler.

Es können natürlich auch zwei/drei Damen und zwei/drei Herren wirken.
Aber eigentlich ist dies nicht die Sache eines Autors, über solche Dinge zu befinden.
Regievorschläge/Regieanweisungen/Der Text in Klammern sind deshalb auch nur Hilfen für den Autor, in seinem Text nicht die Orientierung zu verlieren.

1. Akt

Ein Zimmer in einem Stundenhotel

(**Der erste Mann** (Benno Bonné) und später **die erste Frau** (Susanne Bortinger) dazu.)

1. Akt

1. Szene

(**Der erste Mann** befindet sich in einem Zimmer, vielleicht eine Art Absteige, Stundenhotel, vielleicht auch gehobene Klasse. Das Ambiente sollte gediegen sein. **Der erste Mann** wartet. Er schaut öfter auf die Uhr. Er vertreibt sich eben die Zeit. Vielleicht spielt er auch am Radio oder Fernseher in diesem Raum herum.)

Der erste Mann: (Liest SMS-Nachrichten auf dem Handy.) „Bei dir dauert wirklich alles etwas länger. Sogar der Sex.“ (Drückt die nächste Nachricht.) „Du machst süchtig. Mit jedem Mal mehr.“ (Drückt die nächste Nachricht.) „Wie viele Frauen hast du schon unbrauchbar für jeden anderen Mann gemacht?“ (Der erste Mann kommentiert diese SMS.) Das will ich doch nicht bei einer einzigen hoffen. Ich wüsste nicht, wie ich diese Verantwortung tragen sollte. (Drückt die nächste Nachricht.) „Mir dir zu vögeln, ist wie ein Tanz auf einem anderen Stern.“ (Er kommentiert die SMS-Nachricht.) Die schreibt Sachen, Mann o Mann. (Drückt die nächste Nachricht.) „Du hast das zarteste Glied, seit es Schwänze gibt.“ (Er kommentiert wieder die SMS-Nachricht.) Das geht runter wie Öl. Schreibt die Sachen! Kommt das nun, weil ich so ein toller Mann bin, oder weil sie so eine geile Frau ist oder weil es SMS gibt? Was wird uns die Entwicklung der Technik noch alles bescheren! (Drückt die nächste Nachricht.) „Wenn du nicht tausendfach liebenswert wärest, würde ich dich allein Deiner Sexualität wegen lieben.“ (Überlegt.) Was habe ich denn noch außer meiner Sexualität? Verdammt noch mal, das muss doch rauszukriegen sein. Ab Lebensalter 70 sehe ich klarer. (Er wählt auf seinem Handy eine Nummer und telefoniert.) Hallo Sushi. Nein, nichts Besonderes. Ich wollte mich nur erkundigen, wie es dir geht. Und was du so machst. Ich bin schon noch eine Weile unterwegs. Von nichts kommt nichts. Es kann auch länger dauern. In der Innenstadt. Ablenkung.

Neue Eindrücke. Inspiration. Also bis bald. Ich freu' mich schon auf dich. Ich küsse dich.

(Schaltet das Gespräch erleichtert ab und setzt sein Warten fort. Durch einen Ton kündigt sich eine eingehende SMS-Nachricht an. **Der erste Mann** öffnet die SMS.)

„Dein Körper ist das Anziehendste, was ich in der Welt kenne, drum ziehe dich schon mal aus. Bin gleich da.“ (Er legt das Handy beiseite, aber in Griffweite.) Mädchen, Mädchen, wenn ich nicht wüsste, wie unpünktlich du immer bist, würde ich das sogar tun. (Er wartet und wartet.) Man stelle sich vor, ich hätte mich schon ausgezogen. Unvorstellbar. Einsamer Mann spielt in einem Hotelzimmer Volksröntgensaktion. Die spinnt doch. Was oder wie?! Soll ich üben, nackt in fremden Zimmern rumzusitzen?! Wie lange lässt die mich heute wieder warten. Da gehen wir gerade mal zwei-, dreimal im Monat aus gegenseitiger leidenschaftlicher Zuneigung fremd, und dann lässt sie mich auch noch warten. Eigentlich eine Frechheit. Eine Unverschämtheit! Warten, warten und nochmals warten. Der Sinn des Lebens besteht doch nicht in Warten. Ich bin doch kein Schauspieler. Warten auf die große Rolle, warten auf die nächste Probe, auf den nächsten Auftritt, warten und warten. Aber irgendwie schön ist es doch!

1. Akt

2. Szene

(Die Tür wird stürmisch aufgestoßen und **die erste Frau**, Susanne Borfinger, kommt herein.

- In den folgenden Dialogen/Szenen, wenn sich **die erste Frau** und **der erste Mann** miteinander beschäftigen, sollte der Widerspruch zwischen Text und einer erotischen/sexuellen Handlung geschaffen werden. Denn **die erste Frau** und **der erste Mann** sind zwei Menschen, die leidenschaftlich in einander verliebt sind und sich auch viel Freude dabei bereiten und damit sehr sinnlich agieren. -)

Die erste Frau: Hier bin ich Darling. (Sie fallen sich in die Arme und tauschen Zärtlichkeiten aus.)

Der erste Mann: Hier bin ich, Darling, hier bin ich Darling! Du hast mich wieder warten lassen und warten lassen.

Die erste Frau: Früher warteten die Männer unter einer Normaluhr, und die Frau musste später erscheinen, um das Ungeile in ihrem Wesen zu betonen.

Der erste Mann: Warten ist unproduktiv.

Die erste Frau: Den Mann warten zu lassen, ist Ausdruck von Sittlichkeit.

Der erste Mann: Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du statt deiner ausschweifenden SMS-Nachrichten etwas pünktlicher sein könntest. (**Der erste Mann** wird nach vielem Abtasten den folgenden Tatbestand gewahr.) Du hast doch wieder gar nichts drunter.

Die erste Frau: Man kann nicht egoistisch genug sein, um deine Befriedigungsphantasien zu entfesseln.

Der erste Mann: Du geile Sau!

Die erste Frau: Sag das noch mal.

Der erste Mann: Du geile Sau!

Die erste Frau: Das ist Literatur!

Der erste Mann: Du geile Sau!

Die erste Frau: Ja! Lauter!

Der erste Mann: Du geile Sau!

Die erste Frau: Lauter!

Der erste Mann: Du geile geile Sau, du!

Die erste Frau: Wirklich gute Sachen werden durch Wiederholung noch besser.

Der erste Mann: Du setzt mich schon wieder unter Leistungsdruck.

Die erste Frau: Etwas Druck schadet nicht in der Leistungsgesellschaft. Sprich, Lover, sprich!

Der erste Mann: Du geile geile Sau.

Die erste Frau: Rilke, de Sade, Thomas Mann, Walser, Graf Porno, alles in einem, alles in einem Satz.

Der erste Mann: Das ist doch gar kein Satz.

Die erste Frau: Kein Satz? Du geile geile Sau, du! Kein Satz?

Der erste Mann: Kein ganzer Satz! Ein ganzer Satz besteht aus Subjekt, Verb und Objekt.

Der erste Frau: Du, geile geile Sau, du!, ist kein ganzer Satz, es ist eine bloße Anrede, okay, und doch habe ich den Eindruck, als wäre es ein Gedicht, ein Roman, ein Epos.

Der erste Mann: In diesem Eindruck drückt sich das ganze Dilemma der Kunst aus.

Die erste Frau: Das muss aber ein schönes Dilemma sein.

Der erste Mann: Kunst ist bloße Empfindung, Definition, Annahme und bei dir reicht also in einer bestimmten Situation schon eine bestimmte Anrede, ein abgebrochener Satz, um einen Zustand zu empfinden, den du mit ästhetisch anspruchsvollen Autoren verbindest.

Die erste Frau: Dazu ist jedoch ein bestimmter Mensch von Nöten.

Der erste Mann: Wir haben uns nichts mehr mitzuteilen, es existieren keine Inhalte mehr, nur noch die Mitteilung, die ein bestimmter Typ überbringt, ein definiertes Individuum, das ist dann Kunst. Das ist alles niederschmetternd.

Die erste Frau: Aber du bist es doch.

Der erste Mann: Was?!

Die erste Frau: Du Idiot bist es, der mich eine arschlose Verbalkette als Kunstwerk empfinden lässt.

Der erste Mann: Ich bin so eine Art Kunstficker?

Die erste Frau: Und ich bin das Kunstwerk.

Der erste Mann: Das ist auch so ein Elend, dass wir alles, was wir tun, nur tun, um geile Weiber zu besitzen. Diese Welt ist so abgrundtief schlecht. Grottenschlecht!

Die erste Frau: Jetzt führe im Interesse ästhetischer Vollkommenheit diese Anrede zum Satz.

Der erste Mann: Du, geile geile Sau, du, ich will dich ...

Die erste Frau: Los, rede, Gott meiner Träume.

Der erste Mann: Was machst du mich an!

Die erste Frau: Man braucht keinen Gott. Nur manchmal dich.

Der erste Mann: Du, geile geile Sau, du, ich will dich ...

(Handy klingeln. Das Handy der **ersten Frau** klingelt. **Die erste Frau** will abnehmen, aber **der erste Mann** versucht zu verhindern, dass sie abnehmen kann.

Im Folgenden diskutieren **der erste Mann** und **die erste Frau** dermaßen konzentriert, dass **die erste Frau**, obgleich das Handy klingelt und klingelt, nicht abnehmen kann. Irgendwann stellt das Telefon dann das Klingeln ein.)

Die erste Frau: Sag mal, spinnst du!

Der erste Mann: Kannst du nicht einmal, ich sage, nur einmal, wenn wir zusammen sind, das verdammte Telefon erden.

Die erste Frau: Was soll ich denn machen?

Der erste Mann: Was soll ich denn machen? Saublöde Frage. Einfach mal nicht abnehmen, einfach mal nicht abnehmen. Was hältst du davon?

Die erste Frau: Nichts.

Der erste Mann: Und ich sehr viel, verdammt viel.

Die erste Frau: Und wie erkläre ich das meinem Mann?

Der erste Mann: Das widert mich an, immer wenn wir zusammen sind, dann klingelt dein Handy, und du telefonierst mit deinem Mann.

Die erste Frau: Und einen Grund, den kannst du dir wohl nicht vorstellen, gerade du?!

Der erste Mann: Wir dürfen nicht die Sklaven unserer Handys werden.

Die erste Frau: Ich will mit dir noch öfter bumsen und diesen Spaß nicht durch fahrlässiges Verhalten aufs Spiel setzen.

Der erste Mann: Diese Stunde soll eine Stunde nur für uns sein. Nur für uns.

Die erste Frau: Du hast einen ganz gefährlichen moralischen Anfall.

Der erste Mann: Eine Stunde muss das gehen.

Die erste Frau: Darf ich die Zeitangabe nochmals auf der Zunge abschmecken?!

Der erste Mann: Zunge! Das bringt mich wieder auf andere Gelüste.

Die erste Frau: Sagtest du: Eine Stunde muss das gehen?

Der erste Mann: Jawohl, eine Stunde muss das gehen!

Die erste Frau: Soll das heißen, dass du nach einer Stunde, nach einer einzigen Stunde schon wieder verschwinden willst. Riskiert hier eine große Klappe und nach einer Stunde ist Pumpe!

Der erste Mann: Dann sage ich: Auch zwei Stunden muss das mal möglich sein.

Die erste Frau: Sagst du das jetzt mal oder meinst du das?

Der erste Mann: Zwei kleine, aber arschgeile Stunden nur für uns allein. Traumstunden. Stunden, wo wir uns auf einem anderen Stern wähen.

Die erste Frau: Dein Geschwätz zerstört unsere Liebe!

Der erste Mann: Deine Telefoniererei zerstört alles!

Die erste Frau: Meinst du ernstlich, Benno, einer von uns beiden kann es sich leisten, den eigenen Partner zu verprellen?

Der erste Mann: Eine solche Frage voller Vernunft darf man sich in den Augenblicken der Leidenschaft nicht stellen. Hinter der Tür, hinter der fremdgegangen wird, darf es keine Vernunft geben.

Die erste Frau: Du hast heute ja wieder ein volles Rad ab.

Der erste Mann: So nennst du, dumme Sau, Leidenschaft?

Die erste Frau: Du kannst zwar wunderbar ficken, aber mich nicht ernähren.

Der erste Mann: Das ist auch das Einzige, was ich an deinem Beamten schätze.

Die erste Frau: Erst muss der Mensch essen, trinken, wohnen und sich kleiden, ehe er ficken kann.

Der erste Mann: Das ist doch so linker Politscheiß.

Die erste Frau: Und deshalb hat mein Mann das Recht zu wissen, wo ich bin.

Der erste Mann: Du lügst ihm doch so was die Taschen voll, die Hucke voll.

Die erste Frau: Wie du deiner Tippse.

Der erste Mann: Nenn' meine Frau nicht immer Tippse.

Die erste Frau: Wenn sie nun mal eine ist.

Der erste Mann: Chefsekretärin ist sie.

Die erste Frau: Wo ist denn da der Unterschied?

Der erste Mann: Schon tausendmal habe ich dir das erläutert, schon tausendmal.

Die erste Frau: So oft waren wir aber wirklich noch nicht zusammen.

(Ein Handy klingelt.)

Der erste Mann: Wessen Handy ist das?

Die erste Frau: Ach, deines ist wohl auch angeschaltet?

Der erste Mann: Was du kannst, kann ich schon lange.

Die erste Frau: Das ist mein Handy.

Der erste Mann: Bitte, was sage ich.

Die erste Frau: (**Die erste Frau** telefoniert nun.) Hi Schatzimaus! Wo ich bin? Du bist aber neugierig. Im Café Pückler. Ich warte auf Anne. Es klingt wie ein toter Raum? (Macht Zeichen zu ihm.) Vielleicht hat dein Telefon eine Macke. Selbst die Nobelabsteigen werden letztlich immer öder. Die Welt verrottet. Ich warte auf Anne und auf die Bedienung. Jetzt kommt gerade die Bedienung. Es ist ein Bedienerich. Mann haben die mich warten lassen. Wenn bei Eisenach die Wartburg liegt, ist das hier das Wartcafé. (**Die erste Frau** zum **ersten Mann**, während sie Mikrofon abdeckt.) Mach endlich bisschen mit. (Nun wieder auf das Mikrofon gerichtet.) Herr Ober! (**Die erste Frau** deckt wieder das Mikrofon ab.) Soll ich dir in den Arsch treten oder wie? (Wieder telefonierend) Herr Ober! (**Die erste Frau** deckt wieder das Mikrofon ab.) Ich kann zur Strafe mal die ganz Passive mimen. (Mikrofon wieder auf. **Die erste Frau** setzt das Telefonat fort.) Ja, ja, natürlich. Was du nichts sagst.

Der erste Mann: (Spielt einen Kellner.) Was wünschen die Dame?

Die erste Frau: (Spricht ins Telefon.): Ach, jetzt hörst du das Café? Da bin ich aber froh, dass deine Empfangsteile in Ordnung sind.

Der erste Mann: Wenn ich Ihnen heute etwas empfehlen darf: Unser frischer Apfelstrudel.

Die erste Frau: Der spricht mit einer Dame am Nebentisch. Arbeitet sich also langsam an meinen Tisch vor. Nein, nicht der Schnellste. Dafür ist er aber süß, sehr süß. Keine Angst, ich habe doch dich. Und ganz für mich allein. Hoffe ich. (Ruft)

Herr Ober. (Ins Telefon.) Ich lege mal auf. Sonst haut er wieder ab. Bis später. Tschüs, Darling. Also bis später: Küsschen!

(Legt auf.) Was ist denn heute besonders zu empfehlen?

Der erste Mann: Sagte ich das nicht schon? Apfelstrudel.

Die erste Frau: Der Frau am Nebentisch.

Der erste Mann: Was für den Nebentisch gilt, gilt auch für diesen Tisch.

Die erste Frau: Und wer lieber einen Gefühlsstrudel mag?

Der erste Mann: Ach, ich Schussel. Nein, nicht Apfelstrudel. Heute ist besonders zu empfehlen, wie pikant ich die Brustwarzen mit meiner Zunge zu lieblosen verstehe.

Die erste Frau: Und das nennt sich Gefühlsstrudel?

Der erste Mann: Jawohl, ein Gefühlsstrudel nach uraltem Rezept.

Die erste Frau: Dann bitte einmal rechts und einmal links.

Der erste Mann: Auf Lotterbetten fragt man auch gerne: Von vorn oder von hinten, Madame?

Die erste Frau: Bedienen Sie so gründlich wie möglich.

Der erste Mann: Wie Sie wünschen.

Die erste Frau: Lass uns vögeln, bevor das Bildtelefon in allen Lebenslagen Einzug gehalten hat.

Der erste Mann: Jawohl!

Die erste Frau: Die ganz persönliche Rundherum-24-Stunden-Kamera für die nettesten Bilder für den Geliebten und die ganze Familie.

Der erste Mann: Es bleibt uns nicht mehr viel Zeit.

Die erste Frau: Diese Zeit aber nutzen wir.

Der erste Mann: Carpe time.

(Das Telefon **der ersten Frau** klingelt wieder.)

Der erste Mann: Nein, nein, nicht schon wieder.

Die erste Frau: Kaffeehaus-Atmosphäre. (Handy klingelt.)

Der erste Mann: Was bin ich denn eigentlich?

Die erste Frau: Ein Herr Ober, wenn ich bitten dürfte.

(Während **die erste Frau** nun abnimmt, mimt er im Hintergrund Kaffeehaus-Atmosphäre. Vielleicht singt er und doubelt noch ein Instrument, klappert mit Geschirr etc.)

Die erste Frau: Musst du gar nicht arbeiten? Einer muss doch wohl das Geld verdienen. Bestellt? Ach, so. Gefühlsstrudel.

Quatsch. Apfelstrudel. Ja, ich habe mir Apfelstrudel bestellt. Warum Gefühlsstrudel? Weil der Apfelstrudel mich immer in so einen Gefühlsstrudel laviert. Die Figur!

(**Der erste Mann** singt ein Kaffeehaus-Lied.)

Natürlich verfluche ich meine Entscheidung. Ohne Sahne. Spinnst du! Natürlich ohne Sahne. Doch, doch, was tun muss ich da schon, dass durch diese Kalorienbombe keine Fettpöls-terchen entstehen. Also dafür kannst du mich doch wohl nicht verantwortlich machen. Wenn du es noch nie erlebt hast, dass in diesem Café Kaffeehaus-Musik gespielt wird, dann tut mir es herzlich leid, aber ich erlebe es. Nun sei doch nicht albern. Der singt wirklich jämmerlich. Jetzt weiß ich auch, warum ich seit zehn Minuten Zahnschmerzen habe. Aus dem heiteren Himmel. Oder nicht aus heiterem Himmel. Weil du es mir nicht gönnst, in einem Café zu sitzen. Du hast mich verhext. Also wenn es ganz schlimm kommt, dann muss ich noch zum Arzt. Ich bin dann vielleicht etwas später zu Hause. Ich werde mich an dir rächen, wenn du mich verhext hast. Abholen? Ich bin doch kein Kind mehr. Ich komme schon allein nach Hause. Küsschen, Mausikaterchen, Küsschen.

(**Die erste Frau** legt das Handy auf. Sobald das Handy abgeschaltet ist, widmen sich **die erste Frau** und **der erste Mann** wieder ihren direkten persönlichen körperlichen Eskapaden.)

Der erste Mann: Hast du etwa wirklich Zahnschmerzen?

Die erste Frau: Unsinn.

Der erste Mann: Und was ist hier mit einem Zahnarzt?

Die erste Frau: Ich kann doch wohl nicht dauernd in einem Café sitzen.

Der erste Mann: Was hältst du denn zur Abwechslung mal von einer Bibliothek?

Die erste Frau: Schweinische Bücher lesen.

Der erste Mann: Du sitzt in einem Lesesaal einer Bibliothek ...

Die erste Frau: Schau mir Fotobände von Helmut Newton an.

Der erste Mann: ... und schwärmst deinem Mausikaterchen was von einem Bibliotheksbesuch vor.

Die erste Frau: Blättere in dicken Folianten nach Synonymen für Beischlafen: Pimpfern, bügeln ... Warum heißt das eigentlich auch bügeln?

Der erste Mann: Weil man danach immer so platt ist.

Die erste Frau: Bibliothek!

Der erste Mann: Da müsste ich nicht solche Faxen machen, wenn dein Mann anruft.

Die erste Frau: Bocken, schnackeln, stoßen ...

Der erste Mann: In einer Bibliothek flüstert man dann nur in die Muschel ...

Die erste Frau: Muss man denn in einer Bibliothek sein, um in die Muschel zu flüstern?

(Das Telefon des **ersten Mannes** klingelt.)

Die erste Frau: (Freut sich und macht entsprechende Faxen.) Es läutet. Klingelklingelling. Läuteltelansti

Der erste Mann: Darf mein Telefon etwa nicht klingeln?

Die erste Frau: Bisschen mit gutem Beispiel vorangehen.

Der erste Mann: Du weißt ganz genau, dass meine Frau an krankhafter Eifersucht leidet.

Die erste Frau: Krankhafte Eifersucht.

Der erste Mann: Ich bin eben auch ein Wahnsinnstyp, bei dem es völlig normal ist, dass diejenigen eifersüchtig wachen, die im ersten Glied bedient werden.

Die erste Frau: Und?

Der erste Mann: Was und?

Die erste Frau: Was du jetzt in die Muschel flüsterst.

Der erste Mann: Ich fahre in meinem Auto.

Die erste Frau: In die Bibliothek.

Der erste Mann: Was in die Bibliothek?

Die erste Frau: Du fährst im Auto in die Bibliothek ...

Der erste Mann: Nein, nein, ich bin im Zoo, ich lasse mich inspirieren. (**Der erste Mann** nimmt das Telefon ab.) Ach, Liebling, rate mal, wo ich bin? Ich gönne mir heute mal eine besondere Inspiration, einen Zoobesuch. Ja, einen Zoobesuch. Du wirst dich wundern. Ich bin in den Tiergarten gegangen. Tiergarten. Wie Zoo. Warum? Ich hatte einfach mal Lust, wieder in einen Zoo zu gehen. (Brüllt wie ein Löwe.) Der Löwe, der Panthera leo leo, fasziniert mich immer wieder. Als Wüstkönig beherrscht er,

ja, was, natürlich Wüstenkönig, beherrscht er die offenen Steppen Afrikas und West-Indiens. Der Blick auf diese stolzen Tiere stärkt mein Selbstbewusstsein. (Brüllt wieder wie ein Löwe.)

Die erste Frau: (Einen Papagei nachäffend.) Dumme Sau leg auf, dumme Sau leg auf.

Der erste Mann: Nein, nein, keine eifersüchtige Frau. Ich bin inzwischen bis zum Vogelhaus vorgedrungen. Du hast vielleicht eine Fantasie. Das wäre doch eine Mamagei.

Die erste Frau: (Einen Papagei nachäffend.) Dumme Sau leg auf, dumme Sau leg auf.

Der erste Mann: Nein, nein, wegen der Papageien bin ich nicht in das Vogelhaus gegangen. Besonders interessiere ich mich für die Trappen, diese großen Vögel, deren schnarchendes „och, och“ mich immer so in den Bann zieht. Die Trappen sind typische Laufvögel, die ganz selten auf Bäumen sitzen. Diese Bescheidung, zum Flug geboren zu sein, aber das Laufen zur Passion erklären. Ja, das schnarchende „och, och“ (Der erste Mann macht der ersten Frau Zeichen.)

Die erste Frau: Och, och, och...

Der erste Mann: Die Tierwelt ist einfach ein Faszinosum. Für mich. Und eine ständige Quelle der Inspiration. Aber rate mal, wer mein schönstes Tierchen hier auf Erden ist? Das weißt du nicht? Aber, aber Sushi. Bis bald. Küsschen!
(Der erste Mann legt das Telefon auf.)

Die erste Frau: Du kannst ja über Tiere reden, als wärst du mit Alfred Brehm zur Schule gegangen.

Der erste Mann: Wenn ich nicht so sehr Angst vor Tieren hätte, wäre Raubtierdompteur mein Traumberuf geworden.

Die erste Frau: Was hältst du davon, wenn du deinen Beruf mal zur Abwechslung ausüben würdest?

Der erste Mann: Sollen noch mehr Bilder von mir rumliegen, die keine Sau kauft?!

Die erste Frau: Ich meine richtig arbeiten, mal ein paar Stuben malen statt immer nur Bilder.

Der erste Mann: Bitte was?

Die erste Frau: Ist denn das für einen Kunstmaler laut Arbeitsamt keine zumutbare Arbeit.

Der erste Mann: Ich soll Stuben malen!

Die erste Frau: Dein Gefasel über Bibliotheken!

Der erste Mann: Ich soll Stuben malen!

Die erste Frau: Wer in Bibliotheken telefoniert, fliegt nämlich raus.

Der erste Mann: Eben. Sag deinem Mann, du bist in der und der Zeit in der Bibliothek, sitzt im Lesesaal der Bibliothek und liest dir einen ab.

Die erste Frau: Oder zur Abwechslung in deinem Atelier.

Der erste Mann: Ich erkläre dir jetzt mal, was eine Chefsekretärin so alles können muss.

Die erste Frau: Die Gesellschaft sollte jedem dankbar sein, der damit zufrieden ist, keine Arbeit zu haben. Ja dankbar!

Der erste Mann: Ich aber soll in mein Atelier!

Die erste Frau: Wer Kunst macht, nimmt niemand Arbeit weg.

Der erste Mann: Eine Chefsekretärin in unseren heutigen Tagen ist ein hochgebildetes Individuum.

Die erste Frau: Bin ich etwa doof?

Der erste Mann: Meine Frau spricht zwei Sprachen.

Die erste Frau: Englisch ist eigentlich schon keine Fremdsprache mehr.

Der erste Mann: Sie beherrscht zwei Sprachen perfekt. Okay.

Die erste Frau: Okay. Und wie schaut es mit Französisch aus?

Der erste Mann: Dafür habe ich doch dich.

Die erste Frau: Hast du Ahnung, Liebling, von der Arbeit eines Zahnarztes?

Der erste Mann: Nicht dein Ernst, nein, nicht dein Ernst!
(Ein Handy klingelt.)

Die erste Frau: Meins?

(Es handelt sich um das Handy **der ersten Frau**.)

Der erste Mann: Deins!

Die erste Frau: Meins.

Der erste Mann: Und wo?

Die erste Frau: Nicht mehr Café.

Der erste Mann: Nein!

(**Die erste Frau** spielt nun, dass sie sich beim Zahnarzt befindet.)

Die erste Frau: (**Die erste Frau** nimmt das Telefon ab.) Herr Doktor, einen Augenblick. (**Die erste Frau** deckt das Mikrofon ab und sagt zum **ersten Mann**) Bohrer.

Der erste Mann: Was?

Die erste Frau: Bohrergeräusch.

(**Der erste Mann** ahmt das Bohrergeräusch nach. **Die erste Frau** öffnet, sobald **der erste Mann** das Bohrergeräusch imitiert, das Mikrofon.)

Die erste Frau: Mausikaterschatz, ich bin beim Onkel Doktor, beim Zahnarzt. Stell dir vor, beim morgigen Empfang, ich mit Zahnweh, da dachte ich: handeln, einfach handeln.

Der erste Mann: (Deckt das Mikrofon ab) Wenn ich jetzt etwas sage, musst du sofort das Bohrergeräusch übernehmen. (Der erste Mann gibt das Mikrofon wieder frei.)

Die erste Frau: (Ahmt das Bohrergeräusch nach.)

Der erste Mann: Beeilen Sie sich, gnädige Frau, mit Ihrem Telefonat, ich muss jetzt bohren, denn Sie sind nicht zum Telefonieren hier, sondern weil oben rechts hinten drei fünf. (**Der erste Mann** übernimmt wieder das Bohrergeräusch.)

Die erste Frau: Schatzihase, ich muss jetzt gleich auflegen. Soll ich für heute abend etwas Besonders einkaufen? Krebs Salat? Oder mal nur was frisches Grünes mit leichten Käsesorten?

(**Der erste Mann** macht sich inzwischen so an der **ersten Frau** zu schaffen, dass sie zu Schreien angeregt wird. **Der erste Mann** imitiert ohne Unterbrechung das Bohrergeräusch.)

Die erste Frau: Herr Doktor. Ja, jaa, jaaa! Was soll mir denn hier gefallen! Bist du noch nie beim Zahnarzt gewesen? Die Füllung, die sich da andeutet, scheint irgendwie ganz toll zu sein. Sie tötet den Schmerz und man erwartet sie mit Lust. Ja, jaa, jaaa! Aaah! Der ganze Stuhl kippt mit mir nach hinten. Ich melde mich wieder, wenn ich alles überstanden habe. (**Die erste Frau** legt auf.) Benno, so ist es gut, fahr fort.

Der erste Mann: Ohne Motor?

Die erste Frau: Nur mit Bohrer.

Der erste Mann: Ich schalte um auf Zungenbohrer.

Die erste Frau: Das ist gut.

Der erste Mann: Ohne Geräusch.

Die erste Frau: Im Moment brauchen wir keine Legenden. (Beide stöhnen sich einen ab.) Jetzt, wo wir hier im Zoo sind.

Der erste Mann: Sind wir denn das?

Die erste Frau: Ja, denn ich will bei dir bleiben. Jetzt wo wir im Zoo sind, erinnere ich mich, dass ich als Kind eine gewisse Fertigkeit darin besaß, das Geschrei der Katzen am Abend

und in der Nacht nachzuahmen. Das Seltsame an diesem Geschrei und Gekreisch der Katzen ist doch, dass man oft sehr genau hinhören muss, um zu wissen, es sind Katzen und es sind keine Menschen.

Der erste Mann: Einen Menschen vom Tier zu unterscheiden, wird bis an das Ende der Menschheit eine große Kunst bleiben.

Die erste Frau: Weißt du was, ich gehe jetzt vom Zahnarzt mit Anne ins städtische Tierheim

Der erste Mann: Warum denn das?

Die erste Frau: Weil sich Anne einen Hund aussuchen will.

Der erste Mann: Und warum will sich denn jetzt Anne einen Hund aussuchen?

Die erste Frau: Weil Anne schon immer einen Hund haben wollte.

Der erste Mann: Das ist doch Schwachsinn.

Die erste Frau: Und weil ich so gut Katzen nachahmen kann.

Der erste Mann: Du bist eine Katze.

Die erste Frau: Ja, ich bin eine große Schnurrkatze. Und ich schnurre und schnurre. Deine Tierliebe hat mich infiziert.

(Handy klingelt.)

Die erste Frau: Dein Handy, Benno.

Der erste Mann: Sushi! Keine Katze jetzt, denn ich bin immer noch im Zoo.

Die erste Frau: Du, ich mache so gerne Tiere nach.

Der erste Mann: Aber bitte die richtigen.

(Der erste Mann nimmt das Telefon ab.)

Der erste Mann: (Der erste Mann brüllt wie ein Löwe.) Nein, nein, Sie sind richtig verbunden. Ich bin nur im Zoo. Nein, nein, nur zum Besuch. Ich bin Besucher des Zoos. (Der erste Mann gibt der ersten Frau ein Zeichen.)

Die erste Frau: (Brüllt wie ein Löwe.)

Der erste Mann: Um mich inspirieren zu lassen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir die Zweifel am Projekt nochmals mailen könnten. Ja, natürlich. Die phallischen Symbole sollen zum Nachdenken darüber anregen, woher die irrtümlichen Vorstellungen rühren, das männliche Glied wäre länger oder höher oder errekter als es Messungen dann bloßlegen. Mit dem zwölf Meter hohen Turm ... Gut, man kann

es als Glied erkennen, als männliches Glied. (**Der erste Mann** signalisiert **der ersten Frau**.) Gerade Fütterung.

Die erste Frau: (Ahmt weiterhin einen Löwen nach und brüllt entsprechend.)

Der erste Mann: Soll man doch auch. Die Korrespondenz zwischen erigiertem Phallus und geöffneter Vagina signalisiert den Widerspruch zwischen Wollen und Verlangen bei gleichzeitiger ... Natürlich ist das ein Problem, aber bedenken Sie, dass ich damit auch auf die zunehmende Impotenz politischen Handelns hinweisen will. Ja, freilich, als Künstler ist man versucht, Inhalte zu ejakulieren, nein, excuse me, artikulieren. Sicher falsch. Ich rechne die Kosten für den Emailleaufguss nochmals nach. Auch die Gebühren für den Transport der Vagina-Imitation. Keine Frage. Kein Problem. Alles klar.

(**Der erste Mann** legt auf) Die haben doch den Arsch offen.

Die erste Frau: Homos?

Der erste Mann: Quatsch. Die folgen nur ihren Anweisungen. (Das Handy des **ersten Mannes** klingelt.)

Die erste Frau: Bist du ein gefragter Typ.

Der erste Mann: (Sehr offiziell und sachlich.) Atelier Benno Bonné. (Er schaltet auf den privaten herzlichen Ton um.) Sushi! Das ist vielleicht eine schöne Dusche. Eben rief so ein Typ vom Regierungspräsidium an wegen der Fördermittel für mein Projekt. Die haben doch den Arsch offen. Natürlich. Ich bin noch im Zoo. (Gibt zur **ersten Frau** hektisch ein Zeichen.) Das entspannt mega super.

Die erste Frau: (**Die erste Frau** ahmt wieder diesen Papagei nach.) Leg auf, du dumme Sau, leg auf. (**Der erste Mann** zeigt **der ersten Frau** einen Vogel.) Ja, ja, ich gehe jetzt raus aus dem Vogelhaus. Ich muss auch nicht akribisch die Tierarten abarbeiten.

Die erste Frau: (Ahmt wieder diesen Papagei nach, aber aus größerer Entfernung zum Mikrofon.) Leg auf, du dumme Sau, leg auf.

Der erste Mann: (Nebenher zur **ersten Frau**, weil sie aus der Entfernung wirkt und so gute tonperspektivische Arbeit leistet.) Gut. (Wieder in das Mikrofon.) Gut, jetzt diesen Kasper-Papagei nicht mehr hören zu müssen. (**Der erste Mann** deckt das Mikrofon ab und sagt zur **ersten Frau**.) Mach doch, Gott verdammt, mal andere Vögel nach. (**Der erste Mann** macht das Mikrofon wieder auf.) Was? Ohne Zweifel, vögeln mit dir ist schöner. Dieser Papagei kann schon

belastend sein. Nicht alle Vögel sind doch wie dieser Papagei.
Wenn du mir an meinen Körper langst...

(**Die erste Frau** fasst den **ersten Mann** in delikate Bereiche.)

Dann spür' ich gleich am ganzen Körper die Alarmglocken raseln.

(**Die erste Frau** ahmt alle möglichen Vögel nach und greift den **ersten Mann** zärtlich ab.)

Das ist es, was ich mag. Der Blick, den ich liebe. Die Elefanten. Diese grauen Riesen, von denen man immer meint, sie würden lächeln. Ich laufe direkt auf diese Tiere mit den so langen Rüsseln zu.

(**Die erste Frau** ahmt einen Elefanten nach und trompetet.)

Die Elefanten sind die Bläser unter den Tieren. Und die Papageien die Dummschwätzer. Jedes Tier verkörpert eine Facette der menschlichen Gesellschaft und wir Menschen das gesamte Tierreich. Das ist es, was mir einen Zoobesuch so lehrreich gestaltet und so wertvoll für meine künstlerischen Aufgaben.

(**Die erste Frau** trompetet eine bekannte Melodie, vielleicht „Il silenzio“.)

Ach, du hörst das?! Die Elefanten besetzen im Tierreich die Position des Musikers. Genau. Sie zählen zu den Orchestermusikern. Genau, so fett gefressen wie die subventionierten Orchestermusiker.

(**Die erste Frau** steigert sich hinein, Melodien zu trompeten.)

Das ist schon ein außergewöhnliches Tier.

(**Der erste Mann** macht zur ersten Frau Zeichen des Unverständnisses, des Unmuts. Aber die **erste Frau** kann sich nicht beherrschen und spielt weiterhin einen Elefanten.)

Sieh es doch mal so, wir haben Glück, dass dieser Elefant nicht Stefan Mross kennt. Ja, Güttler wäre besser. Güttler wäre natürlich besser. Kanzle mich jetzt nicht ab für das Benehmen der Dickhäuter. Du spinnst doch. Ich bin im Zoo, wo soll ich denn sonst sein. Sushi, ich bitte dich. Dreh nicht durch. Denke mal in Ruhe nach, ob du da nicht deinen Frust im Beruf mit meiner Person verwechselst. Sushi!

(**Der erste Mann** legt auf und wendet sich an **die erste Frau**.)

Was mich immer wieder rettet in kritischen Situationen ist, dass ich dich so nenne wie sie: Sushi.

Die erste Frau: (**Die erste Frau** führt das Elefantenspiel weiter.) Das ist clever. Hoffentlich wissen das die Elefanten zu schätzen, welch cleverer Mensch an ihrem Gatter steht.

Der erste Mann: Wer gut vögeln will, kommt ohne Fantasie nicht aus.

Die erste Frau: Nein, der kommt ohne Fantasie nicht aus.

Der erste Mann: Jetzt ist aber genug.

Die erste Frau: Oder soll ich ein anderes Tier spielen. Du darfst dir ein Tier wünschen.

Der erste Mann: Ich wünsche mir eine geile und einfühlsame Frau.

(Die erste Frau beendet es, ein Tier zu spielen.)

Die erste Frau: Ich halte das so: Ich nenne meinen Mann immer nur mit diesen kaputten Fantasienamen wie Mausikaterchen und Schnuckihasenpfötchen oder Schlaufüchlein...

Der erste Mann: Geht ihm das nicht absolut auf die Nerven?

Die erste Frau: Und sollte es hart auf hart kommen, unterläuft mir nicht der Fehler, einen falschen Vornamen einzusetzen.

Der erste Mann: Sushi zu allen sagen, ist einfacher.

Die erste Frau: Du meinst, die hat was gemerkt, die Tippse.

Der erste Mann: Sag doch nicht Tippse zu ihr.

Die erste Frau: O.K.

Der erste Mann: Sie kann mir nichts nachweisen.

Die erste Frau: Jetzt muss ich meinen Mann anrufen, um ihm zu erzählen, dass alles gut gegangen ist beim Zahnarzt.

Der erste Mann: Tu, was du nicht lassen kannst.

Die erste Frau: Ich tue, was ich tun muss, mein Schöner. Ich bin im Tierheim mit Anne.

Der erste Mann: Mit Anne.

Die erste Frau: Mit Anne.

Der erste Mann: Und wer spricht Anne?

Die erste Frau: Du?

Der erste Mann: Ich? Nein, das kann ich nicht.

Die erste Frau: Du kennst Anne so genau, dass du sie auch imitieren kannst.

Der erste Mann: Ich bin Maler und kein Lautmaler.

(Die Freundin Anne spricht einen Dialekt, den der Schauspieler, der den **ersten Mann** spielt, besonders gut beherrscht.)

Die erste Frau: Ich rufe meinen Mann jetzt an.

Der erste Mann: Ich hoffe, dass nützt uns nun, die Zeit freizuschaukeln für einen ungestörten Fick.

Die erste Frau: Ich finde, das Date war schon irre spannend.

Der erste Mann: Es war irre stressig.

Die erste Frau: Unsere Treffs sind irgendwie kultig.

Der erste Mann: Das schon.

Die erste Frau: (Die erste Frau wählt ihren Mann an.) Hallo Mausihasenpfötchen. Der Schmerz ist weg. Wie weggepustet. Im städtischen Tierheim. (Die erste Frau macht Zeichen zum ersten Mann.)

(Der erste Mann bellt.)

Die erste Frau: Mit Anne. Weil sich Anne einen Hund anschaffen will.

Der erste Mann: (Ahmt Anne nach.) Dieser Afghane hat ein wunderschönes Gesicht. Und ein Fell, das ihn so gut kleidet wie diesen , diesen ... (Der erste Mann bellt.)

Die erste Frau: Karsai. (Die erste Frau bellt.)

Der erste Mann: (Ahmt Anne nach.) Der würde bestimmt auch deinem Mann gefallen. (Der erste Mann bellt wieder.)

Die erste Frau: Nein, nein, ich kaufe keinen Hund. Anne macht nur ihre üblichen Späße. Nun rege dich wieder ab. Freue dich mit, dass mein Zahnweh vorbei ist.

Der erste Mann: (Ahmt wieder Anne nach.) Oder kaufe ich mir lieber eine Katze?

(Die erste Frau imitiert eine Katze.)

(Der erste Mann ahmt Anne nach.)

Was sind die Katzen niedlich. Susi, braucht denn dein Mann keinen Hund im Dienst? Sind Beamte ohne Hund nicht sehr gefährdet?

Die erste Frau: Anne!

Der erste Mann: (Der erste Mann mimt nun einen vorübergehenden Bürger.) Junge Frau, sagten sie gerade, Beamte wären ohne Hunde gefährdet? Beamte brauchen einzig und allein Blindenhunde. Ja Blindenhunde.

Die erste Frau: Mausikaterhündchen. Die Anne kauft sich am Ende noch einen Deckhengst.

(Der erste Mann wiehert.)

Anne ist einfach gut drauf! Das war Anne. Die kann wiehern wie ein Hengst.

Der erste Mann: (Ahmt Anne nach, während die erste Frau bellt und miaut und Vögel imitiert.) Ich kann und kann mich nicht entscheiden. (Der erste Mann bellt, miaut und ahmt Vögel nach und dann auch

einen Papagei.) Ich ficke besser als dein Mann. Ich ficke besser als dein Mann.

Die erste Frau: Am Ende kauft die Anne noch diesen blöden Papagei.

(**Der erste Mann** imitiert viele Tiere.)

Wir laufen noch bisschen hier rum. Bis später, Maus. Nein, nein, ich bringe kein Tier nach Hause. Ich habe doch dich, meinen Mausikaterhasen. Champignons mit Auberginen und Backkartoffeln. Gerne. Sehr gerne, wenn du das willst. Tschüssi.

(**Die erste Frau** legt auf. Bei **der ersten Frau** und beim **ersten Mann** verselbständigt sich die Lust, Tiere zu spielen, was sich aber bereits in den letzten Szenen mehr als andeutete. Die Personen spielen nun ihre Liebesbeziehung als Tiere.)

Der erste Mann: (Spielt einen Papagei) Will ficken, will ficken.

Die erste Frau: (Miaut.) Will geleckert werden.

Der erste Mann: (Bellt.) Ich auch.

Die erste Frau: Katz mit Hund, das ist Unzucht.

Der erste Mann: Unzucht ist, wenn welche vögeln, ohne Nachkommen zu wollen.

Die erste Frau: Wir Menschen haben uns zur Unzucht verdammt.

Der erste Mann: Haben wir. Die letzten Kämpfer dafür, dass es nur Zucht im Leben der Menschen gibt, sind die fundamentalistischen Religionen. (**Der erste Mann** trompetet wie ein Elefant.)

Die erste Frau: Oh, ein Rüssellinchen giert nach mir.

Der erste Mann: Ich habe zu Elefanten ein ganz besonderes Verhältnis.

Die erste Frau: Mythos des langen Rüssels.

Die erste Frau: (Miaut.) Ich inspiziere die Naht zwischen After und Schwanz.

Der erste Mann: Du bist so schön geil. Da naht ihr wieder inspizierende Lektoren! Also in der Schule sollten wir Verkleinerungsformen bilden. Die ganze Klasse nacheinander wie wir saßen und die ersten sagten Haus, Häuschen, Maus, Mäuschen, und ich saß ganz hinten.

Die erste Frau: Du armes Schwein. (**Der erste Mann** grunzt.) Grunz nur, wenn es dir gefällt.

Der erste Mann: Mir gefällt, was du Sau machst.

Die erste Frau: Ich will, dass dein Schwanz wächst.

Der erste Mann: Alle Verkleinerungsformen, die ich überlegt hatte, nutzten die, die vor mir saßen. Hatte ich Stuhl, Stühlchen ausgedacht, sagte jemand vor mir, Stuhl, Stühlchen, hatte ich mir Treppe, Treppchen ausgedacht, sagte jemand vor mir Treppe, Treppchen, es war langsam zum Kotzen. (Bruch im Sprechduktus.) Ich spüre, wie er wächst.

Die erste Frau: Und was hast du gesagt?

Der erste Mann: Und ich liebte als Kind so sehr die Tiere und den Zirkus. Und dann war ich dran. Und alle Verniedlichungen waren schon weg.

Die erste Frau: Und was hast du nun gesagt?

Der erste Mann: Ich sagte: Der Elefant, das Elefantchen. Und dann kam ich ins Schleudern und versuchte zu variieren: Das Elefantlein und weiß der Kuckuck, was ich noch versuchte.

Die erste Frau: An dir ist alles so groß, so schön groß.

Der erste Mann: Eine Hymne singst du auf die Relativität der Begriffe.

Die erste Frau: Versuche in allen verbalen Bemerkungen diese poetische Höhe zu verteidigen.

Der erste Mann: General Erotikus, halten Sie diese poetische Höhe! Ich verhedderte mich total in der Verkleinerungsform zum Elefanten, die ja grammatikalisch überhaupt nicht kompliziert ist, aber in der Tat ungebräuchlich.

Die erste Frau: Du bist mein Elefantöschen. Mein Rüsselwanski.

Der erste Mann: Soll ich trompeten?

Die erste Frau: Trompete. Trompete. (**Der erste Mann** trompetet wie ein Elefant.) Beiß mich in den Arsch. Beiß.

Der erste Mann: (Knurrt und bellt, bevor er beißt.) Ruf bitte: Fass!

Die erste Frau: (Ruft) Fass!

(**Der erste Mann** beißt der ersten Frau in den Hintern.)

Der erste Mann: Greif mir in die Eier. Als Dankeschön für den Biss.

Die erste Frau: (Gackert wie ein Huhn.) Wo sind sie denn die Eier? Wo sind sie denn?

Der erste Mann: Dann frag doch mal den Hasen. (Spielt nun einen Hasen.)

Die erste Frau: Schöner großer Hase, wo hast du die Eier versteckt.

Der erste Mann: Mime jetzt nicht ein endloses Osterfest, greif in die Glocken.

Die erste Frau: Na wie denn, Weihnachten oder Ostern?

(Ein Handy klingelt. Es tritt augenblicklich Ernüchterung ein.)

Die erste Frau: Nur so, das ist dein Handy.

Der erste Mann: (Nimmt ab.) Hallo, Sushi. Natürlich, ich bin noch im Zoo. (**Die erste Frau** beginnt sofort, Tiere zu imitieren.) Viele Bilder drängen sich in meine Sinne. Bitte? Der Zoo hat geschlossen? (Das Mikrofon zudeckend zur **ersten Frau**.) Der Zoo hat geschlossen. (**Die erste Frau** zeigt dem ersten Mann einen Vogel und setzt fort, Tier zu imitieren. **Der erste Mann** öffnet das Mikrofon wieder.) Eine schwere Tierseuche. Was? Tierepidemie. (**Der erste Mann** deckt das Mikrofon ab und schreit die **erste Frau** an). Der Zoo ist wirklich geschlossen. Rumsbumms, alle Türen zu. (**Der erste Mann** öffnet wieder das Mikrofon.) Und warum bitteschön bin ich dann im Zoo? Ich bin gar nicht im Zoo? Dass sind haltlose Verdächtigungen. Mein Problem ist: Bin ich jetzt von den Tieren angesteckt. Ja, das ist meine Sorge: Ob ich von den Tieren angesteckt bin oder nicht. Bitte, Sushi, dreh jetzt nicht durch, es gibt keinen Grund, jetzt durchzudrehen. Die Härte der modernen Arbeitswelt hat dich zerstört. Lass dich nicht völlig kaputt machen! (**Der erste Mann** legt deprimiert auf.) Es war eine unsägliche Idee, in den Zoo zu gehen. Weißt du, was das bedeutet?

Die erste Frau: Es ist deine Idee gewesen.

Der erste Mann: Und ist denn der Zahnarzt besser gewesen?

Die erste Frau: Ja, wie sich herausstellt.

Der erste Mann: Den ganzen Zoobesuch, den möchte ich auf der Stelle canceln.

Die erste Frau: Inspirieren lassen!

Der erste Mann: Warum, Sushi, konntest du mich nicht davon abbringen.

Die erste Frau: Aber wie denn, du hattest dich doch so nach dieser Inspiration durch die Zootiere gefreut.

Der erste Mann: Wie konnte ich denn nur glauben, dass Tiere, die in Gefangenschaft sind, inspirierend wirken könnten.

Die erste Frau: Du wolltest doch in den Zoo.

Der erste Mann: In dieser Scheißstadt kann man sich nicht mal auf den Zoo verlassen.

Die erste Frau: (Springt wie von der Tarantel gestochen in die Höhe)
Das Tierheim!

Der erste Mann: Was das Tierheim, das Tierheim?!

Die erste Frau: Wenn der Zoo wegen einer Seuche geschlossen ist, dann auch das städtische Tierheim. Ich rufe ihn jetzt an.

Der erste Mann: Bleib doch mal ganz cool. Ganz cool, Sushi.

Die erste Frau: Ich sage, dass ich gar nicht im Tierheim bin. Ich sage, die Anne hat mich da wo reingeschleppt, was gar kein richtiges Tierheim gewesen ist.

Der erste Mann: Mein Gott, bleibt uns denn nichts erspart.

Die erste Frau: Wenn wir beide jetzt zusammenleben müssen, nur weil die Scheißzootiere erkrankt sind.

Der erste Mann: Das ganze Dilemma haben wir nur dir zu verdanken, weil du nicht in dem Café bleiben konntest.

Die erste Frau: Ich wollte verdammt auch ein bisschen raus.

Der erste Mann: Du denkst aber jetzt nur an dich. Du willst dich retten, während ich jetzt in der Scheiße sitze.

(Ein Handy klingelt.)

Die erste Frau: Jetzt schlägt bei mir die Bombe ein.

(**Die erste Frau** nimmt das Telefon ab. Während **die erste Frau** telefoniert, zieht sich **der erste Mann** schon einmal an.) Guten Tag, Bortinger. Warum ich mich mit meinem Namen melde? Wie soll ich mich denn melden, Schatzimaus, wenn ich nicht weiß, dass mein Schnurrkaterchen anruft. Wo ich bin? Ich bin, das genügt doch erst einmal. Und raus aus dem Tierheim, weil es schließen musste wegen einer Tierepidemie. Seit vorgestern schon geschlossen? Und warum haben sie uns dann reingelassen? Das ist unverantwortlich. Du suchst einen Grund, mir Vorwürfe zu machen. Nur einen kleinen verdammten Grund suchst du. Deine Arbeit muss dich fürchterlich anstinken, dass du so einen miesen Grund brauchst, um dich mal abzureagieren. Wenn mich die Leute vom Tierheim heute trotzdem reingelassen haben, musst du nicht mit mir rumgnatzen, sondern mit denen, die mich reingelassen haben. Ja, es gibt eben auch Staatsangestellte und Leute bei der Behörde, die machen eine Ausnahme. Und wenn du meinst, ich würde lügen, lügen und

nochmals lügen, musst du andere Leute anrufen und nicht mich. Ihr in euren Ämtern lügt natürlich nicht. Ihr verdammten Gutmenschen, ihr Besserwisser. Ihr Wichser. (**Die erste Frau** legt das Handy auf.) Arsch! (**Die erste Frau** bricht in Tränen aus.) Alles aus, alles aus.

Der erste Mann: Das sind sie, die in Lohn und Brot sich befinden, die keine Angst zu haben brauchen vor Arbeitslosigkeit und sozialem Elend: Herzlosigkeit zeichnet sie aus, Verständnislosigkeit gegenüber den Leuten, denen es beschissen geht. Die, die Arbeit haben, empören sich auch noch moralisch über die, die sich ihre Zeit totschiessen müssen durch, durch ...

Die erste Frau: Vögeln.

Der erste Mann: Das Diktat derer, die die Macht der Arbeit besitzen, ist unerträglich.

Die erste Frau: Unerträglich. Wirklich unerträglich.

Der erste Mann: Es lebe die Faulheit, es lebe das Phlegma!

Die erste Frau: Sag endlich etwas, was uns weiterhilft.

Der erste Mann: Wie ist es denn?! Die Tätigen, wie meine Frau und deinen Mann, zerstört nichts und auch gar nichts. Weil sie sich nicht die Zeit nehmen können zu denken, nachzudenken. Erst wer Zeit hat, über sein Leben nachzudenken, stößt auf das, was ihn zerstört. Jede Erkenntnis ist eben tödlich. Wir hatten die Zeit.

Die erste Frau: Das ist alles, was du zu sagen hast.

Der erste Mann: Ich gehe jetzt.

Die erste Frau: Du gehst jetzt einfach so.

Der erste Mann: Ich komme einer Aufforderung von dir nach.

Die erste Frau: Ich bin es jetzt gewesen.

Der erste Mann: Ich gehe, um ein Bild zu malen, was ich vor meinen Augen sehe.

Die erste Frau: Ha! Kunstmaler Bonné vor dem Scheidungsrichter.

Der erste Mann: Ein Bild, das meines Pinsels würdig ist, eine leidende Frau.

Die erste Frau: Deine eigene? Die Tippse!

Der erste Mann: Nein, du bist das!

Die erste Frau: Ich?

Der erste Mann: Ja!

Die erste Frau: (Schreit.) Hau ab.
(**Der erste Mann** ab.)

1. Akt

3. Szene

(Die erste Frau allein.)

Die erste Frau: Hoffentlich ist das Zimmer schon bezahlt. Aber da kann man sich auf ihn verlassen. Ich denke, ich dusche mich noch in aller Ausführlichkeit. Wenn alles vorbei ist, war es nicht viel. Und heute, wenn ich es recht bedenke, war es eine einzige Telefoniererei mit Schauspieleinlagen. Wenn es nur das gewesen wäre. Nur das! Statt zu... , telefonierten wir, und statt dabei unsere Haut zu retten, trugen wir sie zu Markte und statt zu reiten, ritten wir uns rein.

Statt zu reiten ...

(Das Handy **der ersten Frau** klingelt.)

Das schon wieder. Jetzt hat man doch schon Angst, was denn für eine neue Katastrophe ausgerufen wird! Die Stadt geschlossen. Die Stadt wird geräumt. (**Die erste Frau** nimmt ab.)

Bortinger. (Freudig erregt und überrascht.) Benno! Du! Deine Geldbörse vergessen. So etwas besitzt du! So gehetzt bist du aufgebrochen, du kleiner Benno. Ich werfe sie dir in den nächsten Tagen ein. Da kannst du dich drauf verlassen. Ich drück dir die Daumen. Gut, dass es SMS gibt. Bis bald. (Legt auf.) Zwei arme Schweine im Dialog. Einakter. Die Szene zeigt eine Absteige, eine Frau und ein Handy. (Sucht nun die Geldbörse vom ersten Mann, findet sie und inspiziert sie.) 300 Euro. Wo hat er denn nur die Kohle her? Beklaut er seine Tippse oder verkauft er gar heimlich Bilder! Bankräuber Benno. Tut jedenfalls gut klingen. (Sie drückt eine SMS.) „Hi Ben, 300 Euro borge ich aus für ein Essen mit Gatten.“ Warum lockst du mich zu den Tieren! (Legt das Handy beiseite.) Strafe muss sein. Aber vor allem Versöhnung. (Sie verschwindet in die Dusche.)

2. Akt

Ein öffentliches Verkehrsmittel.

2.Akt

1. Szene

(**Der Mann der ersten Frau** sitzt in einem öffentlichen Verkehrsmittel. Er ist sehr verwirrt.)

Der Mann der ersten Frau: (Er ahmt Fahrgeräusche nach und spielt insgesamt, wie man es vor allem von Kindern kennt, sehr intensiv fahren und andere Dinge.) Fahre ich, wenn ich ein Auto imitiere, in einem Auto, obwohl ich in einer Straßenbahn sitze? Vielleicht eine kleine Zahnbohrung gefällig (Macht mit dem Mund Bohrgeräusche.) und danach ein lustiger Gefühlsstrudel als Schmerzensgeld. (Bohrt wieder, anschließend wieder Autofahrgeräusche.) Fahre ich in einer Straßenbahn, wenn ich in einem Auto sitzend, eine Straßenbahn nachäffe oder fahre ich in diesem Falle weiterhin Auto?

(An einer Haltestelle steigt **die Frau des ersten Mannes** zu. Sie nimmt Platz und schaut zunehmend skeptisch zu **dem Mann der ersten Frau**, der weiterhin damit beschäftigt ist, Fahrzeuge zu imitieren.)

2. Akt

2. Szene

(Der Mann der ersten Frau und die Frau des ersten Mannes sitzen in einem öffentlichen Verkehrsmittel.)

Der Mann der ersten Frau: Entschuldigen Sie, gnädige Frau, eine Frage: Ist das hier ein öffentliches Verkehrsmittel?

Die Frau des ersten Mannes: Das ist wohl eine bisschen sehr plumpe Anmache!

Der Mann der ersten Frau: Entschuldigung, wenn ich Sie verletzt haben sollte. Das war nicht meine Absicht.

(Der Mann der ersten Frau ahmt danach weiterhin Fahrgeräusche der verschiedensten Art nach.)

Die Frau des ersten Mannes: Ist Ihnen nicht wohl?

Der Mann der ersten Frau: Nein, nein. Mir ist sauwohl. (Der Mann der ersten Frau ahmt weiterhin Fahrgeräusche der verschiedensten Art nach.) Ich mag es nur, um eine Erklärung abzugeben, von A nach B zu fahren, indem ich verschiedene Verkehrsmittel nutze.

Die Frau des ersten Mannes: Kann ich Ihnen helfen?

Der Mann der ersten Frau: Mir ist nicht mehr zu helfen.

Die Frau des ersten Mannes: Jedem Menschen ist zu helfen.

Der Mann der ersten Frau: Nein.

Die Frau des ersten Mannes: So ausweglos auch immer seine Situation ist.

Der Mann der ersten Frau: Sozialstationengeschwätz.

Die Frau des ersten Mannes: (Sie schaut sehr inspizierend im Fahrzeug umher.) Oder so was wie „Vorsicht Kamera!“, „Verstehen Sie Spaß?“ oder irgendeine neue Sendung?

Der Mann der ersten Frau: Wenn Sie meine Frage beantworten.

Die Frau des ersten Mannes: Also doch.

Der Mann der ersten Frau: Nein, nein.

Die Frau des ersten Mannes: Welche Frage?

Der Mann der ersten Frau: Die Frage von vorhin.

Die Frau des ersten Mannes: Wie lautete ihre Frage gleich?

Der Mann der ersten Frau: Ob das hier ein öffentliches Verkehrsmittel ist.

Die Frau des ersten Mannes: Fahren Sie gegen Ihren freien Willen mit?

Der Mann der ersten Frau: Ich benutze dieses öffentliche Verkehrsmittel völlig freiwillig, bin mir aber keinesfalls sicher, dass es eines ist.

Die Frau des ersten Mannes: Was sollte es denn sonst sein?

Der Mann der ersten Frau: Die Fiktion eines öffentlichen Verkehrsmittels.

Die Frau des ersten Mannes: Was, wie, die Fiktion ...

Der Mann der ersten Frau: Man tut so, als würde es ein öffentliches Verkehrsmittel sein.

Die Frau des ersten Mannes: Alle Bahnen nach Amerika verkauft?

Der Mann der ersten Frau: Vielleicht. Oder nur Betrüger.

Die Frau des ersten Mannes: Betrüger.

Der Mann der ersten Frau: Betrüger aus Lust, Leidenschaft und sexueller Gier.

Die Frau des ersten Mannes: Betrüger aus sexueller Gier?

Der Mann der ersten Frau: (Imitiert Fahrgeräusche und ruft dann eine Haltestelle aus und erzählt extrem gestenreich, so wie vor allem Jungs im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren sich unterhalten.) Man ahmt die öffentlichen Verkehrsmittel nur nach. Mit dem Mund. Nächste Haltestelle Willy-Brandt-Platz, Anschluss in alle Fahrtrichtungen. (Spricht wieder zu ihr.) Alles nur gespielt. Es gibt öffentliche Verkehrsmittel, die werden nur nachgemacht. Wussten Sie noch nicht, dass man die ganze Welt nachäffen kann? Alles kann man nachmachen. Ein Café zum Beispiel (Imitiert nun ein Café und singt.) In einer kleinen Konditorei, da saßen wir zwei ... (Spricht nun wieder.) Hallo Bedienung. Bitte einen Apfelstrudel mit Sahne. (Bruch im Spiel.) Oben rechts, da müssen wir bohren. (Ahmt ein Bohrergeräusch nach und ruft dann:) Füllung, Füllung vorbereiten. Bitte ausspülen. (Wieder Bruch im Spiel.) Aber in Wirklichkeit, alles ganz anders, Verschleierung ... Meinen Sie nicht, dass ich sehr lebendig erzähle.

Die Frau des ersten Mannes: Ich weiß nicht.

Der Mann der ersten Frau: So lebendig habe ich das letzte Mal als Schüler einer sechsten Klasse erzählt. Mit Händen, Füßen und Geräuschkulisse. Oder ging alles schon in der fünften Klasse zu Ende? Was wissen Sie nicht?

Die Frau des ersten Mannes: Vielleicht sind Sie doch ein Vertreter dieser Theaterrichtung...

Der Mann der ersten Frau: Die Emanzipation der Menschheit beginnt, sobald Kinder nicht mehr aus überzeugter Angst weglaufen, wenn jemand droht, ihnen wegen einer Verhaltenswidrigkeit die Ohren abzuschneiden. Ja, so vielleicht.

Die Frau des ersten Mannes: Sie sind ein Vertreter jener Kunstform, wo man die Menschen in die Irre zu führen versucht, um ungeahnte Äußerungen zu provozieren oder authentische Reaktionen, die die aufgezwungenen Muster der Sozialisierung in einer Hochleistungsgesellschaft durchbrechen. Sind Sie ein Künstler, ein Provokateur, ein Fundamentalist, Kommunist oder Attack-Anhänger?

Der Mann der ersten Frau: Erheitern Sie sich nicht über meinen Schmerz.

Die Frau des ersten Mannes: Arbeiten Sie im Auftrag der Straßenbahngesellschaft, um neue Fahrgefühle zu erzeugen?

Der Mann der ersten Frau: Überhaupt nicht.

Die Frau des ersten Mannes: Und warum benehmen Sie sich dermaßen enthemmt?

Der Mann der ersten Frau: Ich enthemmt?

Die Frau des ersten Mannes: Sind Sie aus einer Geschlossenen ausgebrochen?

Der Mann der ersten Frau: Ich bin Beamter.

Die Frau des ersten Mannes: Das kann nicht die ganze Erklärung sein.

Der Mann der ersten Frau: Ich bin ein ganz normaler Mensch, der einen großen Schock erlitten hat. Ich bin nicht mal mehr fähig gewesen, mit dem eigenen Auto nach Hause zu fahren.

Die Frau des ersten Mannes: Wurden Sie vom Dienst suspendiert?

Der Mann der ersten Frau: Das wäre doch für einen Beamten eher von Vorteil.

Die Frau des ersten Mannes: Mobbing.

Der Mann der ersten Frau: Nein, nein, mit meinem Dienst hat es gar nichts zu tun. Gar nichts zu tun. Nicht die Bohne.

Die Frau des ersten Mannes: Sie betonen das so.

Der Mann der ersten Frau: Weil es im Dienst passierte.

Die Frau des ersten Mannes: Terroristen überfielen Ihr Büro.

Der Mann der ersten Frau: Per Telefon. Klingelingeling.

Die Frau des ersten Mannes: Morddrohung. Sie verweigerten Fördermittel.

Der Mann der ersten Frau: Ganz anders, oh, ganz anders, viel subtiler.

(Durchsage in der Straßenbahn: Nächste Haltestelle. Zentraler Platz.)

Die Frau des ersten Mannes: Ich hätte schon längst aussteigen müssen.

Der Mann der ersten Frau: Und ich erst! Mein Gott, wo fahre ich denn jetzt hin?!

Die Frau des ersten Mannes: Weil Sie nicht zur Sache kommen.

Der Mann der ersten Frau: Ich schäme mich so.

Die Frau des ersten Mannes: Haben Sie eine Sekretärin?

Der Mann der ersten Frau: Die weiß von nichts, glauben Sie mir, die weiß von nichts.

Die Frau des ersten Mannes: Vielleicht fällt es Ihnen leichter, wenn Sie mir das ganze Problem diktieren.

Der Mann der ersten Frau: Das ist doch albern.

Die Frau des ersten Mannes: Albern ist, wie Sie sich benehmen.

Der Mann der ersten Frau: Diktieren! (Er zeigt einen Vogel.)

Die Frau des ersten Mannes: Ich bin übrigens Sekretärin.

Der Mann der ersten Frau: (Er beginnt mit dem Diktat.) Sinnprotokoll. Vorfall Scheinberichte. In der Zeit zwischen 13 und 15 Uhr des heutigen Tages telefonierte ich mehrfach mit meiner Ehefrau Susanne, um mich ihres Wohlseins in der Welt zu vergewissern.

Die Frau des ersten Mannes: Das habe ich auch getan.

Der Mann der ersten Frau: Sie kennen meine Frau?

Die Frau des ersten Mannes: Nein.

Der Mann der ersten Frau: Und warum telefonieren Sie dann mit ihr?

Die Frau des ersten Mannes: Mit meinem Mann, um zu erfahren, ob er wohlauf ist.

Der Mann der ersten Frau: Natürlich. (Zurück zum Diktat.) Zu vergewissern. Punkt. Bei den beiden ersten Telefonaten hielt sie sich in einem hiesigen, durchaus bekannten, Café auf, wo

sie auf ihre Freundin Anne wartete und einen Apfelstrudel ohne Sahne verzehrte. Punkt.

Die Frau des ersten Mannes: Das ist unpassend. Zum Apfelstrudel gehört Schlagsahne.

Der Mann der ersten Frau: Sehe ich genau so. Ich thematisierte dies auch im Telefonat. Zurück zum Text.

Die Frau des ersten Mannes: Ohne Sahne verzehrte. Punkt.

Der Mann der ersten Frau: Absatz. Beim dritten Telefonat teilte mir meine Frau mit, dass sie bei einem Zahnarzt in Behandlung befindlich ist. Punkt. Dies überraschte mich wenig, weil sie in einem der vorangegangenen Gespräche darauf aufmerksam gemacht hatte zu beabsichtigen, einen latenten Schmerz im Zahnbereich von einem Fachmann analysieren zu lassen. Punkt.

Die Frau des ersten Mannes: Zahnschmerz kann etwas sehr Ekelhaftes sein.

Der Mann der ersten Frau: Deshalb riet ich doch auch zum Besuch des Zahnarztes. Zurück zum Text.

Die Frau des ersten Mannes: Von einem Fachmann analysieren zu lassen.

Der Mann der ersten Frau: Im dann insgesamt ...

Die Frau des ersten Mannes: Absatz?

Der Mann der ersten Frau: Zur besseren Gliederung ja. (Wiederaufnahme des Diktats.) Im dann insgesamt vierten Telefonat befand sich meine Frau im städtischen Tierheim. Koma.

Die Frau des ersten Mannes: Koma?

Der Mann der ersten Frau: Komma, natürlich, Komma, wie ich bald darauf feststellen musste, angeblich, Komma, denn das städtische Tierheim ist seit drei Tagen gemäß Weisung des Hygieneamtes infolge einer Tierseuche, Komma, die breitflächig infiziert, Komma, geschlossen.

Die Frau des ersten Mannes: Und der Zoo auch.

Der Mann der ersten Frau: Der Zoo ebenfalls. Völlig korrekt. Von der gleichen Weisung betroffen.

Die Frau des ersten Mannes: Mein Mann hielt sich im Zoo auf.

Der Mann der ersten Frau: Aber der ist doch geschlossen.

Die Frau des ersten Mannes: Ihre Frau hingegen im geschlossenen Tierheim.

Der Mann der ersten Frau: Ihr Mann ist im Zoo gewesen, der geschlossen war ...

Die Frau des ersten Mannes: Und Ihre Frau im Tierheim.

Der Mann der ersten Frau: Beide Einrichtungen aber waren geschlossen.

Die Frau des ersten Mannes: Sie meinen beide, Ihre Frau und mein Mann?

Der Mann der ersten Frau: Wie denn, sie war doch im Tierheim, während er, wie Sie sagen, im Zoo gewesen ist.

Die Frau des ersten Mannes: Im Zoo, vornehmlich Vogelhaus und Elefantenanlage.

Der Mann der ersten Frau: Wie die da reingekommen sind.

Die Frau des ersten Mannes: Betrug.

Der Mann der ersten Frau: Vorgaukelung von Realität, die nicht existiert.

Die Frau des ersten Mannes: Schlimmer als im Fernsehen.

Der Mann der ersten Frau: Aber das Verwerfliche ist nicht, dass meine Frau eine geschlossene Institution aufgesucht hat.

Die Frau des ersten Mannes: Sondern?

Der Mann der ersten Frau: Sondern was sie dort gemacht hat, wo sie angeblich nicht war.

Die Frau des ersten Mannes: Wenn da mal nicht Ihre Frau meinen Mann ...!

Der Mann der ersten Frau: Das ist nicht zu beweisen.

Die Frau des ersten Mannes: Diese Schlampe.

Der Mann der ersten Frau: Beleidigen Sie nicht meine Frau.

Die Frau des ersten Mannes: Entschuldigen Sie, die Nerven.

Der Mann der ersten Frau: Zu beweisen ist, dass Sie genau so betrogen wurden wie ich.

Die Frau des ersten Mannes: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft.

Der Mann der ersten Frau: Aber mehr ist nicht zu beweisen. Nicht mehr.

Die Frau des ersten Mannes: Dennoch, sowohl Ihnen als auch mir wurden Szenen akustisch geboten, die in Wirklichkeit nicht vorhanden waren.

Der Mann der ersten Frau: Das stimmt, genau, das geschah Ihnen, das geschah mir.

Die Frau des ersten Mannes: So etwas ist nicht gewöhnlich.

Der Mann der ersten Frau: Sie meinen, wir beide sind mit ungewöhnlichen Menschen verheiratet.

Die Frau des ersten Mannes: Da liegt doch der Verdacht nahe.

Der Mann der ersten Frau: Nein, nein, ich will nicht spekulieren. Die Integral- und Differentialrechnung entdeckten zur fast gleichen Zeit zwei Personen völlig unabhängig von einander.

Die Frau des ersten Mannes: Und dann begegnen wir uns auch noch!

Der Mann der ersten Frau: Ob das jemand organisiert hat?

Die Frau des ersten Mannes: Gottes Fügung.

Der Mann der ersten Frau: Meinen Sie denn, dass sich Gott so um jeden einzelnen Menschen kümmern kann?

Die Frau des ersten Mannes: In diesem Fall hat er es getan.

Der Mann der ersten Frau: Aber hilft uns das weiter?

Die Frau des ersten Mannes: Es ist ein Zeichen.

Der Mann der ersten Frau: Gott gibt prinzipiell nur Zeichen. Er ist sozusagen der Erfinder des Piktogramms.

Die Frau des ersten Mannes: Wenn Gott ein Zeichen sendet, will er etwas mitteilen. Gott ist kein Blödmann.

Der Mann der ersten Frau: Das ist übrigens der einzige Grund, warum ich noch Kirchensteuer zahle. Nicht wegen der Blödmänner, die Gott hier auf Erden dienen.

Die Frau des ersten Mannes: Für welche Konfession löhnen Sie denn?

Der Mann der ersten Frau: Evangelisch-lutherisch.

Die Frau des ersten Mannes: Die scheinen einen Großteil des Geldes ja wirklich an den Herrgott abzuliefern.

Der Mann der ersten Frau: Wie kommen Sie denn darauf?

Die Frau des ersten Mannes: Weil es bei denen mehr fehlt als bei den Katholiken.

Der Mann der ersten Frau: Ich hoffe, dass bei allen Menschen, die vom Ehebruch ihres Partners erfahren, ein ähnlich heilsamer Effekt auftritt, wie bei uns.

Die Frau des ersten Mannes: Wo tritt denn hier ein heilsamer Effekt auf?

Der Mann der ersten Frau: Wir unterhalten uns über Gott und die Kirchensteuer.

Die Frau des ersten Mannes: Uns wurde einfach mal eine Sauerei angetan.

Der Mann der ersten Frau: Und wir nehmen das zum Anlass, über Glaubensfragen nachzudenken.

Die Frau des ersten Mannes: Wissen Sie was!?

Der Mann der ersten Frau: Wir schmeißen unsere Partner aus der Ehe raus!

Die Frau des ersten Mannes: Wir machen, was die beiden anderen gemacht haben.

Der Mann der ersten Frau: Das ist mir zu albern, mich in ein Hotelzimmer zu setzen und am Telefon Tierheim zu spielen.

Die Frau des ersten Mannes: Wir machen Schweinereien.

Der Mann der ersten Frau: Das haben die doch auch gemacht.

Die Frau des ersten Mannes: Wir machen ganz andere.

Der Mann der ersten Frau: Fotzen an die Wand malen?

Die Frau des ersten Mannes: Wir betrügen mit Geräuschen.

Der Mann der ersten Frau: Und was haben die denn gemacht?!

Die Frau des ersten Mannes: Kommen Sie mit. (Reißt ihn hoch vom Straßenbahnsitz.) In einer Stunde wird zurückbetrogen. Gnadenlos. (Die Straßenbahn hält.) Raus.

3. Akt

Ein Zimmer in einem Stundenhotel

3. Akt

1. Szene

(**Der Mann der ersten Frau**, der Beamte Dr. Gustav Bortinger, und **die Frau des ersten Mannes**, die Chefsekretärin Susann Bonné, sitzen beide in einem Zimmer und in ziemlicher Entfernung und starren auf ihre Handys, die vor ihnen auf dem Tisch liegen.)

Die Frau des ersten Mannes: Ab sofort wird zurückbetrogen.

Der Mann der ersten Frau: Aber genau.

Die Frau des ersten Mannes: Per Ton.

Der Mann der ersten Frau: Natürlich per Ton.

(Sie sitzen beide eine ganze Weile in ziemlicher Entfernung.)

Die Frau des ersten Mannes: Jetzt könnte aber mal jemand anrufen.

Der Mann der ersten Frau: Ja, könnte. (Pause) Das erste Mal ist immer so ein Ding.

Die Frau des ersten Mannes: Ich hoffe, es ist auch gleichzeitig das letzte Mal.

Der Mann der ersten Frau: Wenn Sie es gar nicht wollen, dann blasen ...

Die Frau des ersten Mannes: Blasen?

Der Mann der ersten Frau: Blasen wir die ganze Sache ab.

Die Frau des ersten Mannes: Nein, jetzt, wo wir einmal da sind.

Der Mann der ersten Frau: Sie sind eine resolute Person.

Die Frau des ersten Mannes: Welche Geräusche machen wir nun denn, wenn?

Der Mann der ersten Frau: Das verstehe ich nicht.

Die Frau des ersten Mannes: Was ist denn daran so schwer zu verstehen, wenn Ihre Frau anruft ...

Der Mann der ersten Frau: Und wessen Idee ist das hier denn überhaupt?

Die Frau des ersten Mannes: Dann tragen Sie Himmelssakrament auch zu diesem Unternehmen bei!

Der Mann der ersten Frau: Ja, welche Geräusche machen wir dann?

Die Frau des ersten Mannes: Schweinische.

Der Mann der ersten Frau: Was denn für schweinische Geräusche?

Die Frau des ersten Mannes: (Schreit) Haben Sie denn noch nie schweinische Geräusche gemacht?

Der Mann der ersten Frau: Nein! Ja! Aber nicht künstlich.

Die Frau des ersten Mannes: Denken Sie etwa ich?

Der Mann der ersten Frau: Ich denke jetzt gar nichts mehr.

Die Frau des ersten Mannes: Jetzt könnte aber wirklich mal jemand anrufen.

Der Mann der ersten Frau: Aber wir sind doch überhaupt gebriefft.

Die Frau des ersten Mannes: Wir brauchen den Druck der Not, des Elends, des Überfalls

(Das Telefon der **Frau des ersten Mannes** klingelt. Beide starren gebannt auf das Telefon. Sie zögert.)

Der Mann der ersten Frau: Wenn man es beschreit!

Die Frau des ersten Mannes: Machen sie gottverdammte ein Geräusch.

Der Mann der ersten Frau: Nehmen Sie doch endlich ab.

Die Frau des ersten Mannes: Stöhnen Sie!

Der Mann der ersten Frau: Das entspricht meiner Gemütsverfassung.

Die Frau des ersten Mannes: Abnehmen? (Greift langsam zum Telefon.)

Der Mann der ersten Frau: (Schreit) Stöhnen und abnehmen.

Die Frau des ersten Mannes: (Beginnt zu stöhnen. Zum **Mann der ersten Frau**.) Sie aber auch.

Der Mann der ersten Frau: Wenn es Ihnen hilft. (Stöhnt nun im Folgenden. Beide stöhnen nun.)

Die Frau des ersten Mannes: (Stöhnt.) Ja. Bonné. Ja. Was? (Bricht mit dem Stöhnen plötzlich ab.) Entschuldigen Sie bitte. Irgendwie war es alles ein bisschen viel für mich die letzte Zeit. Das müsste klappen. Übermorgen 18 Uhr. Bis bald. (Legt auf.) Zu dumm. (**Der Mann der ersten Frau** stöhnt noch.) Nun hören Sie endlich wieder auf.

Der Mann der ersten Frau: Entwarnung?

Die Frau des ersten Mannes: Ich habe meinen Friseur-Termin verpasst.

Der Mann der ersten Frau: Ich dachte schon, es wäre unser erster Einsatz.

Die Frau des ersten Mannes: An welche Geräusche dachten Sie denn so? Außer Stöhnen.

Der Mann der ersten Frau: Bin ich hier im falschen Film? Das ist doch Ihre Idee gewesen, da müssen Sie doch auch wissen, was wir für Geräusche machen wollen. Deshalb sind wir doch hier. Sie delegieren hier die Verantwortung, die sie tragen müssen!

Die Frau des ersten Mannes: Die hatten es gut.

Der Mann der ersten Frau: Wie meinen?

Die Frau des ersten Mannes: Ich meine, die hatten es gut mit ihren Geräuschen. Zoo, das könnte ich auch nachmachen.

Der Mann der ersten Frau: Aber er ist geschlossen.

Die Frau des ersten Mannes: Aber was würden wir gewinnen, wenn wir beide im Zoo sein würden?

Der Mann der ersten Frau: Sie meinen, wenn er nicht geschlossen sein würde.

Die Frau des ersten Mannes: Ja.

Der Mann der ersten Frau: Es kommt natürlich auch darauf an, in welcher Situation man sich tatsächlich befindet.

Die Frau des ersten Mannes: Das war nicht vereinbart, dass wir uns in einer Situation befinden.

Der Mann der ersten Frau: Da habe ich überhaupt nicht so gemeint. Und ich sage noch einmal, alles das hier, ist Ihre Idee.

Die Frau des ersten Mannes: Aber Sie sagten, dass es natürlich darauf ankommt, in welcher Situation wir uns befinden.

Der Mann der ersten Frau: Ist doch auch so.

Die Frau des ersten Mannes: Ich denke, dass ich da nicht mitmache.

Der Mann der ersten Frau: Wir reden jetzt an einander vorbei. Unterstellen Sie mir nichts!

Die Frau des ersten Mannes: Dann versuchen Sie doch bitte, Missverständnisse auszuräumen.

Der Mann der ersten Frau: Sie sind jetzt überdreht. Die Situation überfordert Sie jetzt.

Die Frau des ersten Mannes: (Schreit) Wir brauchen schweini-
sche Geräusche. Jede Menge gut funktionierende schweini-
sche Geräusche.

Der Mann der ersten Frau: Ich denke schon die ganze Zeit
über Beispiele nach.

Die Frau des ersten Mannes: Und?

Der Mann der ersten Frau: Es wollen mir keine einfallen.

Die Frau des ersten Mannes: Wir brauchten sie aber so
dringlich.

Der Mann der ersten Frau: Ja, natürlich. Unser Glück ist,
dass die nicht anrufen.

Die Frau des ersten Mannes: Da kann aber auch zu unserem
Unglück werden.

Der Mann der ersten Frau: Wie meinen?

Die Frau des ersten Mannes: Was machen wir denn nun,
wenn weder Ihre Frau noch mein Mann anrufen.

Der Mann der ersten Frau: Da haben Sie freilich Recht.

Die Frau des ersten Mannes: Am Ende müssen wir noch sel-
ber anrufen.

Der Mann der ersten Frau: Nicht auszudenken.

Die Frau des ersten Mannes: Und wenn die irgendwo
quietschvergnügt ficken, während uns hier keine Fickgeräu-
sche einfallen?

(Das Telefon vom **Mann der ersten Frau** klingelt.)

Der Mann der ersten Frau: Wir müssen nicht selber anrufen.
Machen Sie Geräusche!

Die Frau des ersten Mannes: Was denn? Wie denn ?

Der Mann der ersten Frau: Machen Sie doch irgendetwas.
Ich kann nicht mehr warten.

Die Frau des ersten Mannes: Das kommt zu früh.

Der Mann der ersten Frau: Das passiert mir fast immer.

Die Frau des ersten Mannes: Dumm. Sehr dumm.

Der Mann der ersten Frau: Trotzdem: Wir müssen die Chan-
ce nutzen.

(**Der Mann der ersten Frau** nimmt ab und spricht in das Telefon.)
Seit einer Stunde betrüge ich zurück. Der Genuss eines ande-
ren, bisher fremden, heterosexuellen menschlichen Körpers ist
mir nicht mehr fremd. Ich reiße die Grenzen der bestehenden
Ehe nieder. Meine Gespielin ist der gleichen Meinung. Glied

um Glied und Samen um Samen. Erektion um Erektion. Ja, um es schlicht zu sagen. Wir ficken. Und wie!

(**Die Frau des ersten Mannes** fällt vor Schreck vom Stuhl.)

Wir sind vor Leidenschaft aus dem Bett gefallen. Ha! Und das Bett ist auch noch kaputt. Wegen einer Umbau-Pause muss ich die Übertragung leider unterbrechen. Wie bitte? Was? Ja. Ja! Natürlich! Gerne. Ganz der ihre. (**Der Mann der ersten Frau** legt auf und schaut wie abwesend.)

Die Frau des ersten Mannes: Sie gehen aber ganz schön ran.

Der Mann der ersten Frau: Nur: Das war alles falsch.

Die Frau des ersten Mannes: Was falsch?

Der Mann der ersten Frau: Das war nicht meine Frau!

Die Frau des ersten Mannes: Mein Mann!

Der Mann der ersten Frau: Mein Chef.

Die Frau des ersten Mannes: Mein Gott!

Der Mann der ersten Frau: Herr im Himmel!

Die Frau des ersten Mannes: Und was hat er gesagt.

Die Frau des ersten Mannes: Der Herr im Himmel?

Die Frau des ersten Mannes: Nein, Ihr Chef.

Der Mann der ersten Frau: Endlich benehmen sie sich mal wie ein normaler Mensch.

Die Frau des ersten Mannes: Das also ist normal.

Der Mann der ersten Frau: Komisch.

Die Frau des ersten Mannes: Wir müssen wahrscheinlich doch selbst anrufen.

Der Mann der ersten Frau: Das erspart solche Blamagen wie eben.

Die Frau des ersten Mannes: Selber anrufen, das ist noch schwerer vielleicht, als die Geräusche erzeugen.

Der Mann der ersten Frau: Und was sagen wir da, wenn wir anrufen.

Die Frau des ersten Mannes: Wir müssen sagen: Hallo, Katerchen, ich gehe hier fremd. Höre nur zu, wie toll das ist.

Der Mann der ersten Frau: Absurd. Das wäre zu absurd.

Die Frau des ersten Mannes: Die ganze Situation ist absurd.

Der Mann der ersten Frau: Sie sagen Katerchen zu Ihrem Mann?

Die Frau des ersten Mannes: Quatsch.

Der Mann der ersten Frau: Weil Sie sagten, Hallo, Katerchen.

Die Frau des ersten Mannes: Beispiel. Bloßes Beispiel.

Der Mann der ersten Frau: Entschuldigung.

Die Frau des ersten Mannes: Und so ein Beispiel brauchten wir für Geräusche und so.

Der Mann der ersten Frau: Ich habe es, glaube ich. (Er drückt rhythmisch die Bettfedern, so dass auch vielleicht ein quietschendes Geräusch entsteht.)

Die Frau des ersten Mannes: Darauf hätten wir ja sofort kommen müssen.

Der Mann der ersten Frau: Sozusagen der Klassiker unter den Beischlafgeräuschen.

Die Frau des ersten Mannes: Wir sind zu befangen.

Der Mann der ersten Frau: Ja, ja, wir müssen innerlich freier werden.

Die Frau des ersten Mannes: Mental gut drauf sein, heißt das heute. Körpersprache muss stimmen.

Der Mann der ersten Frau: Vielleicht ist das die Gelegenheit, dass ich mich endlich mal namentlich vorstelle: Bortinger. Gustav Bortinger. Dr. Gustav Bortinger.

Die Frau des ersten Mannes: Sehr angenehm. Susann Bonné.

Der Mann der ersten Frau: Man sollte doch wissen, mit wem man für Stunden das Schicksal teilte.

Die Frau des ersten Mannes: (Sie stellt einen Stuhl auf das Bett, so dass man sozusagen bequem im Stehen das klassische Beischlafgeräusch erzeugen kann.) Warum so kompliziert, wenn es einfacher geht.

Der Mann der ersten Frau: Das könnten Sie sich doch glatt patentieren lassen.

Die Frau des ersten Mannes: Vielleicht avancieren wir heute zu einem berühmten Erfinder-Duo.

Der Mann der ersten Frau: Wir sind eine Art Geräuschemacher.

Die Frau des ersten Mannes: Genitallaut-Imitatoren.

Der Mann der ersten Frau: Es gibt CDs mit Vogelstimmen, auch Hörspielgeräusche, die Pfeiftöne bestimmter Dampflokomotiven überliefern, aber kennen sie eine CD mit Schleckgeräuschen oder Orallauten?

Die Frau des ersten Mannes: Man beschäftigt sich ja auch nicht so damit.

Der Mann der ersten Frau: Stimmt auch wieder.

Die Frau des ersten Mannes: Warum legten wir uns kein, so ein Dings da, ein. Nun sagen Sie schon.

Der Mann der ersten Frau: Porno.

Die Frau des ersten Mannes: Porno, das hätte ich auch sagen können. Ich meine.

Der Mann der ersten Frau: Hardcore.

Die Frau des ersten Mannes: Genau, hardcore.

Der Mann der ersten Frau: Ist denn hier überhaupt ein Videogerät angeschlossen?

Die Frau des ersten Mannes: Man hätte sich doch eins ausleihen können.

Der Mann der ersten Frau: Auf die Idee bin ich gar nicht gekommen.

Die Frau des ersten Mannes: Da strampeln wir uns hier wie, wie, wie, ja was machen wir denn eigentlich hier?

Der Mann der ersten Frau: Meinen Sie nicht, das hätte etwas zu sehr professionell geklungen?

Die Frau des ersten Mannes: Man hätte meinen können, wir würden uns von Profis befriedigen lassen.

Der Mann der ersten Frau: Gibt es denn so etwas für Frauen?

Die Frau des ersten Mannes: Hier und da öffneten gar Bordelle, wo Frauen sich ihr Recht holen können.

Der Mann der ersten Frau: Ja, ja. Gelesen habe ich das auch.

Die Frau des ersten Mannes: Diese Bordelle hatten nur nicht allzu lange geöffnet.

Der Mann der ersten Frau: Ach, Sie haben das auch gelesen.

Die Frau des ersten Mannes: Als Chefsekretärin muss man über alles etwas Bescheid wissen.

(Die Frau des ersten Mannes beginnt sich auszukleiden.)

Der Mann der ersten Frau: Was machen Sie denn jetzt?

Die Frau des ersten Mannes: Ich hatte heute so einen stressigen Tag und nun noch dieser Stress mit der Geräuschkulisse.

Der Mann der ersten Frau: Ja aber nun was?

Die Frau des ersten Mannes: Ich glaube, ich gehe einfach mal duschen hier.

Der Mann der ersten Frau: Duschen?

Die Frau des ersten Mannes: Das wird mich entspannen.
Wer weiß, was der Tag noch bringt. Na, denn!
(Sie geht duschen.)

Der Mann der ersten Frau: Na dann tschüss!

3. Akt

2. Szene

(Während der gesamten Szene sind Duschgeräusche zu hören.
Susann Bonné duscht. **Dr. Gustav Bortinger** ist allein im Zimmer.)

Der Mann der ersten Frau: Eigentlich sehr vernünftig. Das ist sehr clever von ihr, so wohnen wir die Ausgaben doch ein bisschen ab. Überhaupt eine sehr praktische Frau. Eine sehr praktische Person. Bis auf die Geräusche. Da hätte ich sie mir vorbereiteter gewünscht. Es war ihre Idee und dann null Vorschläge. Schwach, schwach, schwach. Wenn ich es mir überlege, für 50 Euro war das eine verdammt gute Nummer. Ich erwecke den Eindruck, fremd gegangen zu sein, belaste aber nicht mein moralisches Gewissen mit dem wirklichen Vorgang. Vielleicht kann ich das sogar als Dienstgespräch geltend machen. Verhandlung in einem Hotel. (Überlegt) Aber dann kennt die Dame in der Finanzstelle das Hotel hier und weiß sogar, was hier auch möglich ist. Das ist zu gewagt. Man gerät in Verdacht für eine Sache, die man gar nicht getan hat.

(Es klopft. **Der Mann der ersten Frau** erschrickt. Er schleicht zur Tür und flüstert fast verschwörerisch.)

Wer da?

Die erste Frau: Katermausilein?

Der Mann der ersten Frau: Susanne?

(Es erscheint **die erste Frau**, Susanne Bortinger, sie hat einen Strauß Rosen bei sich.)

3. Akt

3. Szene

(Szene zwischen **dem Mann der ersten Frau** und **der ersten Frau**)

Die erste Frau: Ja, nur ich.

Der Mann der ersten Frau: Wie weißt du?!

Die erste Frau: Ich bin dir nachgefahren.

Der Mann der ersten Frau: Susanne.

Die erste Frau: Ich hatte solche Angst um dich.

Der Mann der ersten Frau: Um mich?

Die erste Frau: Es hätte doch viel Schlimmeres passieren können.

Der Mann der ersten Frau: Was denn, um Gottes willen!?

Die erste Frau: Da wollen ein Mann und eine Frau einfach nur mal fremd gehen und was passiert?

Der Mann der ersten Frau: Was denn?

Die erste Frau: Sie werden Zeuge eines Mordes im Flur des Hotels. Müssen bei der Polizei aussagen.

Der Mann der ersten Frau: Tatort, ja, ja.

Die erste Frau: Geraten selbst in Verdacht, obwohl völlig unschuldig, weil zur falschen Zeit am falschen Ort.

Der Mann der ersten Frau: Weißt du, was meine größte Angst gewesen ist?

Die erste Frau: Dass du nicht kannst.

Der Mann der ersten Frau: Dass ich wirklich fremd gehe!

Die erste Frau: Schatzimaus!

Der Mann der ersten Frau: Wir haben nur versucht, Geräusche zu machen.

Die erste Frau: Und warum duscht sie dann?

Der Mann der ersten Frau: Weißt du denn nicht, wie so etwas anstrengen kann?

Die erste Frau: Ich glaube, du hast es dir heute verdient, mal richtig ausgeführt zu werden.

Der Mann der ersten Frau: Du willst mich ausführen?

Die erste Frau: Ich dachte an das „Salute Roma“.

Der erste Mann: Susanne, das ist eine absolute Nobelkneipe.

Die erste Frau: Ich habe gut gewirtschaftet und deshalb 300 Euro Überschuss!

Der erste Mann: Ich bin so stolz auf dich! (Betrachtet den Blumenstrauß.) Und die wunderbaren Rosen!

Die erste Frau: Das sind deine Rosen!

Der Mann der ersten Frau: Meine Rosen?

Die erste Frau: Deine Rosen!

Der Mann der ersten Frau: Die schenke ich der Frau Bonné.

Die erste Frau: Wie heißt die?

Der Mann der ersten Frau: Bonné. Eine Chefsekretärin.

Die erste Frau: Das kann doch nicht wahr sein!

Der Mann der ersten Frau: Nein, nicht meine Sekretärin.

Die erste Frau: Gustav! Das sind deine Rosen!

Der Mann der ersten Frau: Eben deshalb.

Die erste Frau: Du schenkst in meiner Gegenwart nicht einer anderen Frau in diesem Zimmer Rosen.

Der Mann der ersten Frau: Das wollen wir doch mal sehen.
(Beide kämpfen um den Rosenstrauß.)

Die erste Frau: Diese Rosen bekommst du nicht.

Der Mann der ersten Frau: Dann eben nicht.

(**Der Mann der ersten Frau** stürmt zur Tür und raus. Sie schaut verdattert hinterher. Er kommt wieder hereingestürmt und rennt zur Badetür.)

1. Variante Ende 3. Akt 3. Szene

Der Mann der ersten Frau: (Er spricht durch die Badetür durch.)
Hallo, bitte warten Sie auf mich. Ich bin gleich wieder da. Sie haben sich Rosen verdient! (**Der Mann der ersten Frau** ab. **Die erste Frau** steht verdattert im Raum.)

2. Variante Ende 3. Akt 3. Szene

Der Mann der ersten Frau: (Er spricht durch die Badetür durch.)
Hallo!
Stimme der Frau des ersten Mannes: (Parallel zum Geräusch der seit Beginn des 3. Aktes 2. Szene laufenden Dusche.) Ja?
Der Mann der ersten Frau: Bitte warten Sie bitte auf mich!
Stimme der Frau des ersten Mannes: Sie sind noch da, Herr Dr. Bortinger?
Der Mann der ersten Frau: Ja. Und kurz mal weg. Ich bin aber gleich wieder da. Sie haben sich Rosen verdient! (**Der Mann der ersten Frau** ab. **Die erste Frau** steht verdattert im Raum.)

3. Akt

4. Szene

(Die erste Frau im Monolog)

Die erste Frau: Wo hat der nur plötzlich dieses Temperament her? Ist das möglich, der hat sich wirklich in sie verliebt. Oder tut so! Kann er denn nur so tun? (Schmeißt den Rosenstrauß beiseite.) Frau Bonné! Das also ist Frau Bonné! Wahnsinn! Oder was ist das denn? Schwachsinn? Schicksal? Gut sieht sie ja aus. Da bleibt ja sozusagen alles in der Familie. Schöne Familie! Man kann nicht sagen, dass sie schlecht aussehen würde! Schlechten Geschmack hat ja Benno wahrlich nicht. Da bin ich doch der beste Beweis. Und seine Frau ist sozusagen die Gegenprobe. Gustav hat auch keinen schlechten Geschmack. Überhaupt keinen schlechten. Wenn mir nun mein Goldesel weggaloppiert? Na warte du, Ehebrecher. Hier wächst eine Kandidatin für den Verfassungsschutz heran.
(Verbirgt sich im Raum.)

3. Akt

5. Szene

(**Der erste Mann** tritt auf.)

Der erste Mann: Der Macker ist ja wie von 100 Furien gehetzt die Treppe runtergestürmt. Das stimmt zuversichtlich, nehme ich einmal an. Auch der Rosenstrauß kann nicht so gut angekommen sein, sonst würde er nicht so lieblos in der Gegend liegen. An Blumen steht gewöhnlich keine Adresse. Sie duscht. Was bedeutet denn das? Ja, was bedeutet denn das? Ich habe kein Recht, den Ankläger zu geben. Aber! Dennoch! Haben wir denn zu Hause keine Dusche! Wenn ein Mann aus Versehen einen geschlossenen Zoo aufsucht, kann die Frau daraus noch lange nicht das Recht ableiten, in einem Hotelzimmer zu duschen.

(Im Bad wird die Dusche abgestellt. **Der erste Mann** ergreift den Rosenstrauß und stellt sich in Positur. **Die Frau des ersten Mannes** kommt aus dem Bad.)

3. Akt

6. Szene

(Szene zwischen **dem ersten Mann**, der einen Rosenstrauß in der Hand hält, und **der Frau des ersten Mannes**.)

Die Frau des ersten Mannes: Benno!

Der erste Mann: Sushi, ich möchte mich bei dir entschuldigen.

Die Frau des ersten Mannes: Diese herrlichen Rosen. Das ist aber wirklich lieb von dir. Was muss nicht alles passieren, dass man so einen herrlichen Rosenstrauß erhält!

Der erste Mann: Und ich würde dich gerne zum Essen einladen.

Die Frau des ersten Mannes: Ja, dann tue es doch!

Der erste Mann: Aber ...

Die Frau des ersten Mannes: Was aber?

Der erste Mann: Aber ich habe mein Portemonnaie verloren.

Die Frau des ersten Mannes: Und so ungewöhnlich ehrlich. Wann habe ich dich zum letzten Mal so ehrlich erlebt? Vor zehn Jahren in einer Mondscheinnacht?

Der erste Mann: Weil ich mich ändern will und ein besseres Leben beginnen.

Die Frau des ersten Mannes: Ich nehme deine Einladung für ein Essen an und wünsche, dass es im Vesuv ist.

Der erste Mann: Das ist ein ätzendes Fresstempel.

Die Frau des ersten Mannes: Aber preiswert, denn ich muss wohl für uns beide bezahlen.

Der erste Mann: Sushi, ich will ein ganz neues Leben beginnen.

Die Frau des ersten Mannes: Prima, aber so wertvoll bist du mir im Moment nicht.

Der erste Mann: Nun ziehe dich an, wir wollen essen gehen.

Die Frau des ersten Mannes: So einfach ist das nicht. Der Mann...

Der erste Mann: Dein Begleiter ist im hohen Tempo die Hotel-treppe runtergestürzt.

Die Frau des ersten Mannes: Aber er kommt wieder.

Der erste Mann: Nein.

Die Frau des ersten Mannes: Doch! Deshalb gehst du schon mal vor und besetzt zwei schöne Plätze.

Der erste Mann: Im Vesus.

Die Frau des ersten Mannes: Eben dort. Und bitte, nun geh.

Der erste Mann: Ist das ein Rausschmiss?

Die Frau des ersten Mannes: Ein Außendienstauftrag.

Der erste Mann: Was?

Die Frau des ersten Mannes: Oder: Objektstudienauftrag.

Der erste Mann: Objektstudienauftrag.

Die Frau des ersten Mannes: Nun troll dich!

(**Der erste Mann** verlässt das Zimmer. Sie wartet, bis er aus dem Zimmer gegangen ist, dann kehrt sie in das Bad zurück.

In diesem Augenblick schlüpft **der erste Mann** in den Raum zurück und versteckt sich.

Die Frau des ersten Mannes kommt nun aus dem Bad und schließt die Tür ab.)

Sicher ist sicher.

(**Die Frau des ersten Mannes** geht ins Bad zurück.)

Der erste Mann: (Er schaut nochmals aus seinem Versteck.) Das war verdammt knapp.

3. Akt

7. Szene

Die Frau des ersten Mannes: (Kommt aus dem Badezimmer zurück. Sie betrachtet den Rosenstrauß.) Eigentlich lieb von ihm. Aber da darf man sich nicht täuschen lassen. Die Rosen sehen ziemlich zerstört aus. Als hätte jemand mit dem Strauß gefochten. Möglicherweise hat er den Strauß jemand im Kampf abgenommen. Ich hätte ganz anders reagieren müssen, aber ich bin einfach zu überrascht gewesen, irgendwie verdattert. Dass der sich das überhaupt getraut, hierher zu kommen. Und dann mit Rosen, was er sonst nie tut. Da muss aber die Not groß sein. Künstler sind in unseren Tagen nicht zu beneiden. Die meisten Künstler sind nicht zu beneiden, und er gehört zu denen, die man nicht zu beneiden braucht. Einzig um mich kann man ihn beneiden. Das wird er nun sehr tief empfinden.

(Eine Person drückt von außen mehrfach auf die Klinke zum Hotelzimmer.)

3. Akt

8. Szene

Der Mann der ersten Frau: (Draußen vor der Tür) Hallo, Frau Bonné.

Die Frau des ersten Mannes: Kommen Sie doch herein.

Der Mann der ersten Frau: Die Tür geht nicht auf.

Die Frau des ersten Mannes: (Bemerkt auf dem Weg zur Tür, dass die Rosen unpassend sind und versteckt sie dorthin, wohin sich **der erste Mann** verborgen hat.) Entschuldigung, Entschuldigung!

(**Der Mann der ersten Frau** tritt auf mit einem großen Blumenstrauß.)

Der Mann der ersten Frau: Ein Dankeschön.

Die Frau des ersten Mannes: Sind die herrlich. Dankeschön? Wofür eigentlich?

Der Mann der ersten Frau: Ja, wofür? Wären Sie nicht gewesen, ich wäre in der Straßenbahn verrückt geworden.

Die Frau des ersten Mannes: Nicht doch.

Der Mann der ersten Frau: Ich würde jetzt in einer Irrenanstalt Fahrkarten entwerten.

Die Frau des ersten Mannes: Sie übertreiben. (Betrachtet die Rosen erneut.) Aber schön sind sie, wunderschön!

Der Mann der ersten Frau: Ich schlage vor, wir duzen uns, ich bin der Gustav.

Die Frau des ersten Mannes: Ich bin die Susann.

Der Mann der ersten Frau: Susann. Das kann ich mir gut merken, weil meine Frau Susanne heißt.

Die Frau des ersten Mannes: Meiner heißt Benno.

Der Mann der ersten Frau: Meine Eltern nannten mich Täve.

Die Frau des ersten Mannes: Täve.

Der Mann der ersten Frau: Weil ich als Kind nicht Gustav aussprechen konnte. Ich sagte immer nur Täve. Küssen können wir ja später.

Die Frau des ersten Mannes: Du gehst jetzt aber ran.

Der Mann der ersten Frau: Ich lade Sie zu einem Candle-Light-Dinner ein.

Die Frau des ersten Mannes: Täve!

Der Mann der ersten Frau: Was?

Die Frau des ersten Mannes: Sie.

Der Mann der ersten Frau: Ich lade dich, Susanne ...

Die Frau des ersten Mannes: Nur Susann.

Der Mann der ersten Frau: Ich lade dich, Susann, zu einem Candle-Light-Dinner ein.

Die Frau des ersten Mannes: Da muss ich mich erst noch mal richtig zurechtmachen.

Der Mann der ersten Frau: Nein, nein, Sie, du, du siehst blendend aus.

Die Frau des ersten Mannes: Jetzt während des Duschens sind mir Geräusche eingefallen.

Der Mann der ersten Frau: Mir beim Blumenkauf auch.

Die Frau des ersten Mannes: Glaubst du an Gedankenübertragung?

Der Mann der ersten Frau: Ich weiß nicht. Aber wir haben doch genug über schweinische Geräusche nachdenken müssen.

Die Frau des ersten Mannes: Sag du zuerst.

Der Mann der ersten Frau: Den Zeigefinger der einen Hand könnte man in der üppig geseiften anderen bewegen.

Die Frau des ersten Mannes: Mach mal. (Beide auf dem Weg zum Bad.) Ich dachte: Übertrieben schmatzend und schlürfend an einer Banane lutschen.

Der Mann der ersten Frau: Ist da eine Banane nicht viel zu schade.

Die Frau des ersten Mannes: Täve!

Der Mann der ersten Frau: Oder recht intensiv an einer Tomate oder einem Pfirsich saugen.

Die Frau des ersten Mannes: Wir sollten eine CD rausgeben: Schleck- und Oralgeräusche deutscher Liebender.

(**Der Mann der ersten Frau** führt nun das Geräusch mit den Händen vor.)

Ganz schön echt.

Der Mann der ersten Frau: Meinst du?

Die Frau des ersten Mannes: So genau hört man sich ja sonst nicht zu.

Der Mann der ersten Frau: Die Geräusche haben wahrscheinlich einen schweren Wiedererkennungseffekt.

Die Frau des ersten Mannes: Statt dieser Geräusche von den professionellen Sexdarstellern könnte auch zeitgenössische Musik die Tonkulisse bilden.

Der Mann der ersten Frau: Hörst du solche Musik?

Die Frau des ersten Mannes: Nein.

Der Mann der ersten Frau: Aber ich.

Die Frau des ersten Mannes: Was?

Der Mann der ersten Frau: Ja. Ich bin ein großer Musikfreund. In Stockhausen geboren, ständig in Händel verstrickt und bei Verdi organisiert.

Die Frau des ersten Mannes: Du kannst ja richtig humorvoll sein.

Der Mann der ersten Frau: Wer durch die Hölle schreitet, dem eröffnen sich im Leben neue Perspektiven.

Die Frau des ersten Mannes: Hörst du nun wirklich solche Musik oder nicht?

Der Mann der ersten Frau: Ich höre sie, aber am liebsten höre ich die Ahs und die Ohs, wenn man vorzüglich speist und einen Spitzenwein dazu genießt.

Die Frau des ersten Mannes: Aber bitte trocknen Wein!

Der Mann der ersten Frau: Trocken muss der Wein und feucht ... (Er verheddert sich) Alt muss der Wein und ... (Er verheddert sich erneut.)

Die Frau des ersten Mannes: Im Bereich Humor musst du vielleicht doch noch üben.

Der Mann der ersten Frau: Gut, gut, aber komm, lass uns üben gehen.

(Der Mann der ersten Frau und die Frau des ersten Mannes gehen ab.)

3. Akt

9. Szene

(Im Zimmer klingelt ein Handy. Es handelt sich um das Handy des **ersten Mannes**. **Der erste Mann** nimmt ab. Er befindet sich dabei im Schrank und das ganze Gespräch sollte/könnte/müsste über Ton funktionieren, um auf diese Art Zeit zu gewinnen für das Umschminken.)

Stimme des ersten Mannes: Bonné.

Stimme der Frau des ersten Mannes: Benno, entschuldige bitte, aber ich kann nicht kommen.

Stimme des ersten Mannes: Was denn, du kannst nicht kommen.

Stimme der Frau des ersten Mannes: Wir sehen uns später. Ich wünsche dir einen schönen Abend.

Stimme des ersten Mannes: Ist was passiert? Wo bist du denn? Ich sitze hier in dieser Gaststätte und warte auf dich. Kommst du wenigstens irgendwann vorbei?

Stimme der Frau des ersten Mannes: Nein. Und bis auf bald.

Stimme des ersten Mannes: Was denn, was denn?

Stimme der Frau des ersten Mannes: Wir treffen uns zu Hause. Bis später.

Stimme des ersten Mannes: Ciao!

(Geräusch des Auflegens.)

Der erste Mann: Schön Dank auch. Man stelle sich vor, ich würde wirklich in dieser Scheißgaststätte sitzen!

(**Der erste Mann** verlässt sein Versteck. Er hält den Rosenstrauß in der Hand.

Nun klingelt das Handy **der ersten Frau** in ihrem Versteck.

Der erste Mann reißt das Versteck auf, wo sich **die erste Frau** verborgen hat.)

3. Akt

10. Szene

(**Der erste Mann**, er hält den Rosenstrauß in der Hand, und **die erste Frau** kommt aus ihrem Versteck.)

Der erste Mann: (Verblüfft, denn er wusste nicht, dass **die erste Frau** auch im Zimmer versteckt ist.) Was machst denn du hier?

Die erste Frau: (Wenig verblüfft, denn sie wusste, dass der erste Mann im Zimmer verborgen ist.) Ich warte auf einen Rosenkavalier!

Der erste Mann: Jetzt mal im Ernst?

Die erste Frau: Ich genieße, wie deine Frau und mein Mann Schleck- und Oralgeräusche deutscher Liebender austauschen.

Der erste Mann: Das ist dein Mann?

Die erste Frau: Du bist einen Take zu spät gekommen, um die Übersicht zu haben.

Der erste Mann: Sag, dass das nicht wahr ist!?

Die erste Frau: Es bleibt alles in der Familie.

Der erste Mann: Diese Welt ist bescheuert, total bescheuert.

Die erste Frau: Weißt du, was wir jetzt machen?

Der erste Mann: Wir bilden eine Schicksalsgemeinschaft für Oral- und Schleckgeräusche deutscher Liebender!

Die erste Frau: Wir machen eine Partner-Vermittlungs-Agentur auf. Mit dem ersten Paar hat es schon mal geklappt.

Der erste Mann: Witzig.

Die erste Frau: Jetzt haben wir jede Menge Zeit zum Ficken.

Der erste Mann: Aber ich wüsste nicht, wie ich jetzt einen hoch bringen sollte.

Die erste Frau: Damit kannst du dir dein Geld also auch nicht verdienen.

Der erste Mann: Der Mensch kann nicht ficken, wenn er nicht weiß, wie er essen, trinken, sich kleiden und wohnen soll.

Die erste Frau: Das nennst du sonst linken Politscheiß.

Der erste Mann: Man landet immer links, wenn man rechts zu nichts kommt.

Die erste Frau: Bügeln muss man immer können.

Der erste Mann: Nicht, wenn man schon platt ist.

Die erste Frau: Bau dich mal wieder auf.

Der erste Mann: Das ist nicht mein Tag heute.

Die erste Frau: Wir sind denen überlegen.

Der erste Mann: Wie denn, wie denn?!

Die erste Frau: Wir wissen mehr.

Der erste Mann: Was wissen wir denn?

Die erste Frau: Wir wissen, dass die beiden nicht wissen, dass wir beide ein Verhältnis haben.

Der erste Mann: Dieses Wissen ist die volle Ohnmacht.

Die erste Frau: Da siehst du, wie sich die Geheimdienste immer fühlen.

Der erste Mann: Hast du meine 300 Euro mit?

Die erste Frau: Wir hatten auch Glück.

Der erste Mann: Dass wir uns im Zoo nicht ansteckten.

Die erste Frau: Nein, dass es noch nicht die totale tragbare Überwachung gibt, so mit UMTS, Handy mit schwenkbaren Kameras.

Der erste Mann: Stimmt, da hätten wir noch Kulissen bauen müssen.

Die erste Frau: Maske machen.

Der erste Mann: Aber es hören ja auch noch welche Radio, obwohl es Fernsehen gibt.

Die erste Frau: Okay, aber nicht wenn die Partnerin weiß, der andere ist so labil in sexuellen Dingen wie du.

Der erste Mann: Du bist meine Zeugin, dass man, wenn ich schon möchte, meinem Körper vertrauen kann. Und somit bin ich mitnichten labil in sexuellen Dingen.

Die erste Frau: Du übst heute sozusagen altern.

Der erste Mann: Ich frage noch mal: Hast du meine 300 Euro mit?

Die erste Frau: Darfst meine Rosen dafür behalten.

Der erste Mann: Deine Rosen!

Die erste Frau: Die hatte nicht der liebe Gott für einen ungetreuen Ehemann ins Zimmer gelegt.

Der erste Mann: Schade.

Die erste Frau: Aber ich lade dich zu einem Candle-Light-Dinner ein.

Der erste Mann: Das habe ich heute schon mal gehört.

Die erste Frau: 300 Euro werden wohl reichen.

Der erste Mann: Ach nee.

Die erste Frau: Du musst wieder zu Kräften kommen.

Das Ende des Stückes existiert in zwei Varianten.

1. Variante

3. Akt

10. Szene und Ende

Der erste Mann: Ich wünschte mir, das alles wäre nur ein Traum, ein dummer Traum.

Die erste Frau: Oder ein Theaterstück.

Der erste Mann: Oder das, dann würde ich jetzt rufen: Ich bin fertig, fix und alle, falle Vorhang, falle.

Die erste Frau: (Sie zeigt auf den zugleitenden Vorhang) Guck mal.

Der erste Mann: Die ganze Welt ist Bühne.

Ende

Das Ende des Stückes existiert in zwei Varianten.

2. Variante

3. Akt

10. Szene

(Die erste Frau und der erste Mann.)

Der erste Mann: Ich wünschte mir, das alles wäre nur ein Traum, ein dummer Traum.

Die erste Frau: Oder ein Theaterstück.

Der erste Mann: Oder das, dann würde ich jetzt rufen: Ich bin fertig, fix und alle, falle Vorhang, falle.

Die erste Frau: Aber nicht alle Welt ist Bühne

Der erste Mann: Dann will ich mal leben wie meine Frau.

Die erste Frau: Gehst ab morgen arbeiten?

Der erste Mann: Nein, jetzt duschen.

Die erste Frau: Ist ja auch einfacher.

Der erste Mann: Hau aber nicht ab, du willst mich ja noch mit meinem Geld abfüttern.

Die erste Frau: Dafür hat ja mein Mann vermutlich das Hotelzimmer hier bezahlt.

Der erste Mann: Bis bald. (Geht in das Badezimmer.)

(Die erste Frau ist nun allein. Im Bad rauscht die Dusche. Möglicherweise kann der erste Mann unter der Dusche auch singen, wobei es sich anbietet, etwas zu singen, was er in dem getürkten Café sang.)

3. Akt

11. Szene

(Die erste Frau allein im Zimmer. Aus dem Bad Duschgeräusche.)

Die erste Frau: Komisch, singen kann er noch. So schlecht kann es ihn nicht gehen. Aber es gibt ja auch Trauerlieder. Bei Beerdigungen spielt man Musik, inzwischen auch heitere Weisen. Vielleicht kann er nach dem Duschen mit mir vögeln. Vorausgesetzt, er holt sich nicht unter der schönen warmen Dusche einen runter. In seiner Verzweiflung. Genießt den massierenden Strahl zu effektiv. Das ist vielleicht eine Type. Unglück desillusioniert. Erst scharwenzeln wir auf dem Olymp der Lust umher, nun hocken wir völlig frustriert im Lager der Loser. Loser sein, ist echt bitter. Verlust der sozialen Grundlagen infolge unmoralischen Lebenswandels. Wer hätte gedacht, dass in einer modernen Gesellschaft noch solche Strukturen wirken können.

(Schaut sich den Rosenstrauß an und spricht zu ihm.)

Du wurdest wohl mit einem Böller im Herzen gebunden? Und dann hat man dich herumgestoßen in dieser Welt. Der dich bekommen sollte, wollte dich gleich seiner Buhlin schenken, und der, der dich dann schenkte, eignete sich dich unrechtmäßig an, und die, die dich dann bekommen hat, warf dich weg. Und am Ende bist du wieder bei mir.

(Die Tür öffnet sich und herein kommt der, der **den ersten Mann** spielt, aber als der **Schauspieler**, der er ist, wenn er keine Figur verkörpert.)

3. Akt

12. Szene

(Die erste Frau und ein stadtbekannter Schauspieler.)

Schauspieler: Oh Pardon, da habe ich mich wohl geirrt in der Zimmertür.

Die erste Frau: (Erkennt sogleich diesen stadtbekanntem Schauspieler und spricht ihn mit seinen Namen an.) Das ist ja eine Ehre, Herr (Name). Ich habe Sie erst kürzlich bewundert als (Eine Rolle, mit der er kürzlich Furore machte. Vielleicht: als Dr. Bortinger und Benno Bonné in THE PHONE OF LOVE.). Ausgezeichnet, wirklich ausgezeichnet.

Schauspieler: Danke, danke.

Die erste Frau: Ihre Spielfreude. Mit welcher Spielfreude sie agierten!

Schauspieler: Diese Rollen bereiten auch viel Spaß.

Die erste Frau: Es ist eine Schande, wie das Schauspiel heutzutage oft an den Rand gedrängt wird.

Schauspieler: Besuchen Sie öfter Aufführungen unseres Hauses?

Die erste Frau: Fast regelmäßig. Seit Sie dem Ensemble angehören noch regelmäßiger.

Schauspieler: Da steht man Abend für Abend auf der Bühne und schaut oft mit einer Mischung von Zorn und Kummer in den halbleeren Zuschauerraum und erst in einem Hotelzimmer, in das man aus Versehen gerät, erfährt man, was für ein tolles Publikum das Theater besucht.

Die erste Frau: Sie sind auch ein ganz toller Schauspieler, Herr (Name).

Schauspieler: Darf ich Sie so ganz spontan zu einem Glas Wein einladen.

Die erste Frau: Das dürfen Sie auf der Stelle.

Schauspieler: (Deutet in Richtung Bad.) Und...

Die erste Frau: Meine Schwester. Die duscht so gerne.

Schauspieler: In fünf Minuten an der Rezeption?

Die erste Frau: Mit Vergnügen.

(Schauspieler ab. **Die erste Frau** schaut ihm verträumt nach.)

Es ist doch ein ganz anderes Gefühl, so einem begnadeten Wesen plötzlich so nahe sein zu dürfen. Viele Schauspieler sind zweifelsohne regelrechte Idioten, aber der doch nicht! Schauspieler, aber besonders der, haben eine ganz andere Ausstrahlung als Kunstmaler, vor allem als Kunstmaler, die gar nicht mehr malen. Was sind schon Objekte! Erigierter Phallus. So eine schlimme Tautologie. Erigierter Phallus bei geöffneter Vagina signalisiert den Widerspruch zwischen Wollen und Verlangen. Der Widerspruch gehört in aller Gänze mir, mein schöner Benno. Heute gehört mir der Widerspruch. Widersprüche erfordern Lösungen. (Ruft in die Dusche hinein) Benno, ich muss sofort weg. Ich hatte doch glatt vergessen, dass meine Tante heute Geburtstag hat.

Der erste Mann: Sushi.

Die erste Frau: Aber ich lass dir die Rosen da. Als Erinnerung an diesen Tag. (**Die erste Frau** geht ab.)

Der erste Mann: (Ruft unter der Dusche vor.) Sushi, nun warte doch einen Moment. Ich bin gleich fertig. Moment mal, warte doch mal. Lass die 300 Euro hier. Bitte wenigstens die Hälfte. 100 Euro, bitte 100 Euro. Oder 50 Euro. 50 Euro!

3. Akt

13. Szene

(**Der erste Mann** kommt aus der Dusche.)

Der erste Mann: Sushi!? Fort. Nur die verdammten Rosen hat sie hier gelassen. Was soll ich gottverdammmt noch mal mit den gottverdammten Rosen. Das ist heute nicht mein Tag. Das ist ein verdammter beschissener Tag, aber nicht mein Tag. Wer nur hat mir diesen gebrauchten Tag angedreht. 300 Euro für einen Rosenstrauß, der aussieht, als hätte eine Domina einen Sklaven stundenlang damit ausgepeitscht. Wenn mich meine Frau sitzen lässt, kann ich nur noch Lotto spielen. Aber, sie muss mir Unterhalt zahlen. Ein Hoch auf diese Gesetze.

(Es klopft.)

Bitte.

(**Eine fremde Frau** tritt zögerlich ein.)

3. Akt

14. Szene

(Der erste Mann und Fremde Frau.)

Fremde Frau: Maik?

Der erste Mann: Bitte?

Fremde Frau: Bin ich hier richtig?

Der erste Mann: Ich bin der Benno.

Fremde Frau: Aber auch?

Der erste Mann: Was?

Fremde Frau: Na, so ein ...

Der erste Mann: Weiß nicht ...

Fremde Frau: Nicht?

Der erste Mann: Was?

Fremde Frau: Boy eben.

Der erste Mann: Boy?

Fremde Frau: So zum Rufen.

Der erste Mann: Rufen?

Fremde Frau: Callboy.

Der erste Mann: Callboy?

Fremde Frau: Nicht?

Der erste Mann: Sehe ich so aus?

Fremde Frau: Oh, das ist mir aber peinlich.

Der erste Mann: Etwa so eine Sendung.

Fremde Frau: Was!

Der erste Mann: Na so eine da.

Fremde Frau: Wo die Leute verarscht werden?

Der erste Mann: Verstehen Sie Spaß?

Fremde Frau: Nein, die Schweine auch, die...

Der erste Mann: Sagten Sie Callboy?

Fremde Frau: Nicht mit mir! (Fremde Frau geht resolut ab.)

Der erste Mann: Callboy. 300 Euro. Ich brauche Geld. (Der Frau nachrufend.) So warten Sie doch. 300 Euro nur. Oder. Was weiß ich. (Immer kleinlauter.) 100 Euro. 50 Euro. Auch weniger! (Er wirft sich deprimiert auf das Bett. Eine SMS-Nachricht macht sich bemerkbar.) „Besorg schon mal die Kulisse, wenn es Handys mit Kamera gibt. Sushi.“ Die Scheiß-Technik macht alle Abenteuer kaputt.

(Der erste Mann beginnt ganz laut zu schreien.
Die fremde Frau kehrt zurück.)

Fremde Frau: Ist Ihnen etwas passiert?

Der erste Mann: Ich bin ein Opfer mangelhaften Tierschutzes.

Fremde Frau: Und deshalb schreien Sie wie ein Tier?

Der erste Mann: Ja, deshalb. Können Sie mir 50 Euro schenken?

Fremde Frau: Spinner! (Schlägt die Tür zu.)

Der erste Mann: Das alles wäre nicht passiert, wenn man allzeit vernünftige hygienische Bedingungen für die Tiere schaffen würde. Ich kenne im Moment keinen Menschen, der Nachlässigkeiten beim Umgang mit den hygienischen Bestimmungen der Tierhaltung so vital als persönliches Unglück zu spüren bekam wie ich. Wenn es mir wieder besser geht, ist die erste Maßnahme, die ich durchführe, Eintritt in mehrere Tierschutzorganisationen. Tierschutz, Tierschutz und nochmals Tierschutz.

ENDE